

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von E. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Prämienvermerk zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. Zu der Expedition und den Anzeigebestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zoll. Briefgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die sechsgepaltene Zeitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 42

Nr. 103.

Magdeburg, Mittwoch den 5. Mai 1909.

20. Jahrgang.

Das Falschspiel mit der Wertzuwachssteuer.

Die Konservativen und ihre agrarischen Verbündeten haben in der Finanzkommission einen ersten Erfolg errungen. Der Antrag, die Regierung zur Ausarbeitung einer Reichswertzuwachsststeuer aufzufordern, ist, soweit er sich auf Immobilien bezieht, am 1. Mai in der Kommission in erster Lesung einstimmig angenommen worden. Allerdings nicht in der von den Konservativen gewünschten Form, wonach die Steuer den Ersatz für die erweiterte Erbschaftsteuer bilden sollte, sondern in der Form der Antisemiten ohne Bezugnahme auf die Erbschaftsteuer. Aber da der Antrag, der die Letztere verlangt, gefallen ist, ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Regierung zuletzt doch noch über den Stock der Junker springt.

Es ist unter diesen Umständen angezeigt, den volkswirtschaftlichen Charakter der Wertzuwachssteuer etwas schärfer ins Auge zu fassen. Es kann dabei von dem zweiten Teile des Antrags der Antisemiten, der auf die entsprechende Besteuerung des beweglichen Kapitals abzielt, abgesehen werden, zumal er nur „Erwägung“ durch die Regierung verlangt und für seine Beurteilung andre Momente in Betracht kommen als für die Reichswertzuwachsststeuer auf Immobilien, das heißt bebaut und unbebaut Grundstücke.

Es handelt sich also jetzt um den Vorschlag, von Reich wegen den Wertzuwachs zu besteuern, der im Kauf- oder Tappreis von Grundstücken in die Erscheinung tritt, sobald sie durch Verkauf, Erbgang usw. den Besitzer wechseln.

Was bedeutet diese Steuer, volkswirtschaftlich betrachtet?

Wie das, was man den „Wert“ eines Grundstücks nennt, in der Hauptsache die Kapitalisierung des Ertrags ist, den es ohne Arbeit des Besitzers in Form von Pacht bzw. Miete abwirft oder im Falle der Vermietung abwerfen würde, so ist auch der Wertzuwachs, der besteuert werden soll, lediglich die Kapitalisierung der Ertragssteigerung, die es in bestimmter Zeit erfahren hat. Ein Grundstück, das 1000 Mark Jahresertrag abwirft, stellt, wenn für die Kapitalisierung ein Zinssatz von 5 Prozent zugrunde gelegt wird, einen „Wert“ von 20 000 Mark dar. Steigt der Ertrag auf 1200 Mark, so würde bei gleichem Zinssatz der Wert 24 000 Mark sein, und, falls es zu diesem Preise den Besitzer wechselt, würde von den 4000 Mark Zuschußwert Wertzuwachsststeuer zu entrichten sein. In der Praxis kompliziert sich die Feststellung von Bodenwerten gewöhnlich etwas durch das Zutreten anderer Momente, aber gerade für den Wertzuwachs gilt doch dieses Grundschema. Der Wertzuwachs ist im wesentlichen die Kapitalisierung einer Steigerung des Bodenertrags, die nicht auf der Arbeit des Besitzers beruht.

Wenn aber der Besitzer die Steigerung des Ertrags nicht durch Arbeit oder — was im vorliegenden Falle auf das gleiche herauskommt — durch von ihm bezahlte Verbesserungen erwirkt hat, woher kommen sie alsdann? Nun einfach daher, daß durch bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse, wie zum Beispiel größere Dichtigkeit der Bevölkerung oder staatliche Eingriffe, wie Einfuhrzölle auf Bodenprodukte und dergleichen, oder durch kommunale Maßnahmen der Boden mehr oder weniger monopolcharakter erhalten hat bzw. sein Monopolcharakter erhöht worden ist und infolgedessen für seine Benutzung höhere Gebühren abverlangt oder bei der Preisbildung in Anrechnung gebracht werden können. Der höhere Ertrag des Bodens, der auf Grund solcher gesellschaftlicher Verhältnisse erwächst, ist daher weiter nichts als ein Zoll, ein Tribut, den der Besitzer dem Benutzer in letzter Instanz und auf gesellschaftlicher Basis das monopolistische Eigentum in der Arbeit aufzuerlegt.

Im Interesse der großen arbeitenden Allgemeinheit liegt es daher, daß Wertzuwachs auf Boden so wenig als möglich stattfindet. Darauf muß in Staat und Gemeinde die Wirtschaftspolitik in erster Linie gerichtet sein. In der Gemeinde muß eine weitestgehende Verkehrspolitik, im Staate beziehungsweise im Reiche eine antimonopolistische Handelspolitik dafür sorgen, daß der Bodenertrag so wenig Spielraum wie nur möglich erhält. Ganz wird allerdings die Bildung von Wertzuwachs des Bodens nicht zu vermeiden sein. Besondere Verbesserungen in den kommunalen Einrichtungen, Schaffung günstigerer Lagen durch staatliche oder kommunale Maßnahmen und dergleichen werden im Verein mit dem Bevölkerungszuwachs stets bis zu einem gewissen Grade Steigerungen im Werte des Bodens zur Folge haben. Und wo dies der Fall ist, ist es gewiß auch nur recht und billig, daß Wertzuwachsststeuer erhoben wird. Aber wenn sie ein voller Ausgleich für den Tribut sein

sollte, den das Bodeneigentum in verschiedenen Formen der Arbeit abnimmt, dann müßte sie im Mindesten doppelt und dreifach so hoch sein als wie sie heute im Höchstmaß vorgeschlagen wird.

Das muß namentlich den Konservativen, den Antisemiten und sonstigen Agrariern deutlich gesagt werden, wenn sie mit ihrer Wertzuwachsststeuer prahlen werden. Da die Wertzuwachsststeuer von einem festgestellten Gewinn erhoben wird, trägt sie den Charakter einer direkten Steuer, und darum treten auch wir Sozialdemokraten dafür ein. Aber unsere Reichstagsfraktion verlangt mit Zug und Recht die Wertzuwachsststeuer als Ersatz für indirekte Steuern. Denn hinter der Wertzuwachsststeuer steckt gerade bei uns in Deutschland, wo die Wirtschaftspolitik des Reiches auf jede nur mögliche Weise durch Zölle auf die Verteuerung des Lebensunterhalts der Massen hinarbeitet, eine sie um vieles übertreffende Abgabe an die bodenbesitzenden Klassen. Der Wertzuwachs, der besteuert werden soll, ist zu einem großen Teile nur die kapitalisierte Erhöhung eines Zolls, den die Massen zu zahlen haben.

Und dabei soll aber auch hier wieder — und wird auch bei der starken Vertretung agrarischer Interessen im Reichstag — in den Vorschriften für die Ansetzung der Steuer der agrarische Grundbesitz besonders gesichert werden. Es ist eine Dreifachheit, die ihresgleichen sucht, unter diesen Umständen die Reichswertzuwachsststeuer als einen Ersatz für das bisher direkt Steuern auszuweisen zu wollen, das der Regierungsentwurf enthielt. Der Antrag der Agrarier ist ein steuerpolitisches Doppelspiel: Entweder heißt es, die Reichsfinanzen an eine Steuer binden, deren Quelle, das Steigen der Bodenpreise, zurückzuhalten die Aufgabe einer das Interesse der Volksmehrheit berücksichtigenden Wirtschaftspolitik sein muß, oder aber es heißt die Reduzierung des Stückes direkter Steuer in der Reichsfinanzverbesserung auf einen winzigen Bruchteil des Ganzen.

Auch das neue englische Budget, das am letzten Donnerstag vom Schatzkanzler Lloyd George im Unterhaus eingebracht wurde, enthält eine neueinzuführende Wertzuwachsststeuer, die allerdings nicht als Ersatz für direkte Steuern projektiert wird. Vielmehr ist außerdem eine Erhöhung der Einkommensteuer sowohl als auch der Erbschaftsteuern vorgezogen. Die englische Wertzuwachsststeuer wird bei Besitzübergang von bebauten Grundstücken und Bergwerkseigentum, ferner von unbebauten Baugrundstücken und unausgenutzten Mineralschätzen, schließlich auch von dem Gewinn erhoben, den ein Verpächter bei Beendigung eines Pachtverhältnisses erzielt. Von einer Wertzuwachsststeuer auf landwirtschaftlich benutzte Grundstücke wird abgesehen, weil sehr zum Unterschied von deutschen Verhältnissen eine Steigerung der Grundstückspreise auf dem platten Land in den letzten 20 bis 30 Jahren überhaupt nicht mehr stattgefunden hat. Der Ertrag der englischen Wertzuwachsststeuer wird auf nicht mehr als 10 Millionen Mark geschätzt gegen vorläufig 70, später 106 Millionen Mark, die aus der Erhöhung der Einkommensteuer, und 27, später 43 Millionen Mark, die aus der Erhöhung der Erbschaftsteuern gewonnen werden sollen. Wobei nicht zu vergessen ist, daß der Ertrag der englischen Erbschaftsteuer jetzt schon 300 Millionen Mark weit übersteigt und auch ohne die vorgeschlagene Verschärfung der Steuerläge ständig zunimmt. Die sehr zahlreichen englischen Anhänger der Wertzuwachsststeuer feiern ihre Einführung als einen Sieg des Prinzips, wollen sich aber mit den vorgeschlagenen Sätzen nicht zufrieden geben. „Genau genommen,“ meinen zum Beispiel die radikalen „Daily News“, „hat der Staat Anspruch auf den ganzen Wertzuwachs.“

So etwas geschieht eben nur in „wildem“ Ländern, die sich der Demokratie nähern. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 4. Mai 1909.

Angst vor der Reichstagsauflösung.

Die freikonservative „Post“ legt in einem langen Artikel dar, daß eine Reichstagsauflösung durchaus nicht zu empfehlen sei. Im Jahre 1907 habe man bei hochgehender nationaler Bewegung durch den Zusammenschluß der Blockparteien nur eine knappe Mehrheit gegen Zentrum und Sozialdemokratie erzielen können. Würde der Reichstag jetzt aufgelöst, so würden sich Konservativen und Liberale bekämpfen und der Lachende Dritte wäre die Sozialdemokratie, deren Geschäfte man mit der Auflösung besorgen würde.

Der neue Reichstag dürfte dann für die Reichsfinanzreform noch weit ungünstiger zusammengesetzt sein als der jetzige. Das Blatt empfiehlt schließlich, den Einzelstaaten die Matrikularbeiträge nicht mehr zu stunden, sondern die geschuldete Summe in ihrem ganzen Umfange einzuziehen. Wenn dann die Steuerzahler in den Einzelstaaten einige hundert Millionen Mark mehr aufbringen müssen, so werden sie für einen starken Druck auf den Reichstag sorgen, daß dort endlich positive Arbeit geleistet würde.

Von den freisinnigen Fraktionsführern wird immer noch die Auflösung des Reichstags als möglich in nahe Aussicht gestellt. So erläßt jetzt auch die Freisinnige Vereinigung einen Aufruf, in dem „unsre Organisationen“ aufgefordert werden, „in die Vorbereitungen zum Wahlkampf inkleinigt einzutreten.“

Was Fürst Bülow morgen oder übermorgen tun wird, weiß er wahrscheinlich selber noch nicht. Einweilen wird die Regierungspolitik aber immer noch von dem Wunsche beherrscht, den Konflikt zu vermeiden und um jeden Preis mit den Junkern Frieden zu machen. —

Nur keine Konflikte!

Die konservative Presse verbindet mit ihren Glückwünschen zum 60. Geburtstag des Fürsten Bülow den väterlichen Rat, der Reichskanzler möge weder zurücktreten noch den Reichstag auflösen, sondern sich abkehren „von dem eingeschlagenen falschen Wege, der nur in eine Sackgasse führen kann“. Wenn der halboffizielle „Berliner Lokal-Anzeiger“ recht unterrichtet ist, hat Fürst Bülow diese Abkehr bereits vollzogen oder wenigstens begonnen. Der „Lokal-Anzeiger“ schreibt:

Zu parlamentarischen Kreisen wird vielfach die Forderung laut, die Regierung möge, um den Arbeiten der Finanzkommission des Reichstags einen neuen Impuls zu geben, den als Ersatz für die Nachlasssteuer vorbereiteten Entwurf eines Erbschaftsteuergesetzes unverzüglich dem Reichstag zugehen lassen. Wie wir hören, besteht an maßgebender Stelle einweilen nicht die Absicht, diesem Wunsche zu entsprechen; man hält vielmehr den gegenwärtigen Zeitpunkt zur Einbringung dieser Vorlage für ungeeignet.

Zugleich meldet das „Berl. Tagebl.“, daß der in der letzten Zeit vielgenannte Arrangeur sogenannter „Volkskundgebungen“ zugunsten der Reichsfinanzreform Herr Dr. von Halle aus dem Reichsschatzamt ausgeschieden sei. Herr von Halle, der sich einst strebend um die Flotte bemühte und der seinen ehrlichen Vatermann Lebh verleugnet, ist keine sympatische Persönlichkeit. Fällt er aber jetzt, so fällt er auf Wunsch der Konservativen, fällt er jetzt, so fällt er als offizieller Befürworter der Reichserbschaftsteuer. Fürst Bülow sucht den Frieden mit den Konservativen, darum opfert er den Herrn von Halle, so wie er den Junkern zuliebe die neusten Beamtenverfolgungen eingeleitet hat. Und wenn sich ihm auf irgendeine Weise die Möglichkeit dazu bietet, so wird er auch den ihm längst verhassten Stein des Anstoßes, die Reichserbschaftsteuer, in den Orkus schleudern.

Am 20. April hat der Reichskanzler den Wunsch ausgesprochen, daß die Reichsfinanzreform mit der Erbschaftsteuer zustande kommen möge, und zwar noch in dieser Session, noch ehe der Reichstag wieder auseinandergeht. Seitdem sind vierzehn kostbare Tage vergangen und inzwischen ist man nicht nur in der Kommission um keinen Schritt weitergekommen, sondern auch die für demnächst angekündigten Erbschaftsteuern einschließlich der Erbschaftsteuer sind im Reichsschatzamt oder im Bundesrat stecken geblieben. Die liberale Presse schreibt, Bülow müsse den Junkern gegenüber den starken Mann spielen, die Erbschaftsteuer vorlage herausbringen und ihre Ablehnung mit der Reichstagsauflösung beantworten. Die Freisinnigen männlicher und weiblicher Linie haben schon als Regierungstruppe mobil gemacht und die Munition verteilt. Es kann jeden Augenblick losgehen. Aber der Feldherr, auf dessen „Parole“ Herr Seckler wartet, läßt sich nicht blicken. Er sitzt drüben im andern Lager und posiert mit dem Feinde. Die Erbschaftsteuer kommt nicht, der Zeitpunkt ist ungeeignet.

Der halboffizielle „Lokal-Anzeiger“ hat nun die merkwürdige Idee, den angekündigten Rückzug der Regierung ziemlich unberührt aus der Haltung der Sozialdemokratie zu begründen. Er beruft sich dabei auf einen Artikel des „Vorwärts“, in dem ausgeführt wird, daß sich die Sozialdemokratie nicht dazu hergeben werde, für eine berkümmerte Erbschaftsteuer die zur Mehrheitsbildung notwendigen Mannschaften zu stellen und auf diese Weise einer volksfeindlichen Finanzreform zur Durchführung und der Regierung aus der Klemme zu helfen. Wenn man heute in Regierungskreisen über diese Erklärung

des „Vorwärts“ überrascht tut, so ist das ein recht ungeschicktes Manöver, denn was der „Vorwärts“ jetzt schreibt, ist schon seit Wochen nicht nur in ihm selbst, sondern in der ganzen sozialdemokratischen Presse wiederholt gesagt worden. Eine offizielle Aeußerung der Fraktion liegt nicht vor, es ist aber nicht anzunehmen, daß die Fraktion eine andere Meinung hat als die sozialdemokratische Presse. Eine ernstgemeinte, ergiebige Nachlaß- oder auch Erbschaftsteuer, deren Ertragssumme, falls diese Steuer nicht angenommen wird, aus indirekten Steuern gedeckt werden müßte, würde von der sozialdemokratischen Fraktion ohne weiteres angenommen werden. Eine Erbschaftsteuer, die bloß zum Schein da ist, die keine beträchtlichen Erträge abwirft und die nur dem Freijahr als Vorwand dienen soll, damit er 400 Millionen indirekter Steuern bewilligen könne, würde aber auf die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion nicht rechnen können. Ob die Fraktion für die Erbschaftsteuer stimmen kann, wird also von zwei Umständen abhängen: 1. von der Gestalt dieser Erbschaftsteuer selbst, 2. von der Beantwortung der Frage, ob durch Ablehnung der Erbschaftsteuer der als Ganzes volksfeindliche Plan der Reichsfinanzreform zum Scheitern gebracht werden kann.

Einstweilen ist die Erbschaftsteuer überhaupt nicht da — „der Zeitpunkt ist ungeeignet“ — und die allgemeinen politischen Verhältnisse, unter denen sich eine etwaige Abstimmung vollziehen würde, liegen noch im dunkeln. Die Sozialdemokratie weiß aber jetzt schon für jeden möglichen Fall, was sie zu tun hat, und entwickeln sich die Dinge so, wie es jetzt den Anschein hat, dann wird für sie die Annahme der Erbschaftsteuer nicht möglich sein. Wenn Fürst Bülow die Galgenfrist, die ihm noch offensteht, dazu benutzen würde, bei der liberalen englischen Regierung zu lernen und das Budget des Schatzkanzlers Lloyd George mit Nutzen zu studieren, dann würden sich die Verhältnisse ändern und die Absichten der Fraktionen mit ihnen. Das ist vom Fürsten Bülow nun freilich nicht zu erwarten. Wenn sich gleichwohl seine Freunde zur Entschuldigung des Roten, den er vor den Juristen vollziehen will, auf die Haltung der Sozialdemokratie berufen wollen, so wird man sie auslachen, wie sie es verdienen. —

Charité- und Schulfragen.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Montag die zweite Lesung des Kultusetats fortgesetzt. Bei der Forderung eines Zuschusses für die königliche Charité in Berlin nahm Genosse Borgmann Gelegenheit, an der jüngst vorgenommenen Erhöhung der Kur- und Pflegekosten scharfe Kritik zu üben und sich eines Wärters warm anzunehmen, der im Dienste an der Pest erkrankt ist und für den die Verwaltung nur mangelhaft sorgt. Vom Regierungstisch aus mußte die Berechtigung der Beschwerden unseiner Genossen zugegeben werden und es wurde versprochen, daß in Zukunft mehr für den Mann gesorgt werden soll als bisher.

Dann begann die große Debatte über das Kapitel „Höhere Schulanstalten“, die mit einem Loblied des konservativen Siebert auf das humanistische Gymnasium eröffnet wurde. Er beirrt mit großer Entschiedenheit die Reformbedürftigkeit dieses Gymnasiums, worin ihm auch der Zentrumsabgeordnete Geß beistimmte. Wichtiger als diese mehr sachtechnischen Auseinandersetzungen waren die Mitteilungen des Herrn Geß über die Klassenpolitik, die von dem Schulleiter des Essener königlichen Gymnasiums getrieben wird. Die Kinder der Eltern mit einem steuerpflichtigen Einkommen von über 500 000 Mark werden nämlich von den Kindern der minderbemittelten Eltern abgefordert und in die A-Klasse gestellt, während für die übrigen Kinder die B-Klasse reserviert ist. Auch für eine Bevorzugung der A-Klasse konnte Herr Geß einige Beiträge liefern.

Die Regierung ließ erklären, daß sie von diesen Vorgängen noch nichts wisse, daß dagegen davon gemunkelt würde, am Essener Gymnasium sei nicht alles in Ordnung. Sollte sich die Richtigkeit der Angabe herausstellen, so würde eine grobe Unbilligkeit und Ungleichmäßigkeit des betreffenden Direktors konstatiert werden müssen. Am Dienstag geht die Beratung weiter. —

Sich und du.

Die Lage vor dem November freuen wieder. Wilhelm 2. richtet an den Bulgaren Ferdinand aus Korju dieses persönliche Telegramm:

In der Gewissheit, daß Deine Regierung in Souveräner Weise für die Sicherstellung der deutschen materiellen Interessen an der Beendigung der Unruhenfrage einsteht, habe ich meinen Vertreter beauftragt, die die Anerkennung meiner Regierung zur Unabhängigkeit Deines Landes auszusprechen.

Der Ton dieses Telegramms hat, wie aus Sofia gemeldet wird, dort eine unermessliche Stimmung hervorgerufen, was den Abtender gewiß überrascht. Er glaubte früher sein Telegramm sehr glücklich formuliert zu haben. Er hat sich aber über die Wirkung seiner persönlich zugeleiteten Aeußerungen wieder einmal getäuscht. In Bulgarien fragt man sich, ob Wilhelm 2. die Souveränität der bulgarischen Regierung anzuerkennen, ob er die von andern Mächten bedingungslos zugesicherte Anerkennung der bulgarischen Unabhängigkeit von Bedingungen abhängig machen wolle, und sagt auch sonst noch allerlei.

Im November des vorigen Jahres wurde der Kaiser von allen bürgerlichen Parteien, denen der konservativen, gebeten, die unzulässige Politik der verantwortlichen Regierung zu überlassen und keine persönlich gefärbten unverantwortlichen Handlungen zu erlassen. Der Reichskanzler hatte die bekannte geheimnisvolle Unterredung mit dem Kaiser und tat dann so, als ob der Kaiser die Bitte seiner loyalen Untertanen erhört hätte. Darauf großer Jubel.

Das war, wie gesagt, im letzten November. Aber jetzt ist es wieder Mai. —

Die Maiseier in Frankreich.

Die Maiseier verlief in Frankreich unter sehr starker Beteiligung und — trotz großer militärischer Vorbereitungen — in völliger Ruhe. Nicht nur das Landheer, sogar die Kriegsmarine war in Bereitschaft gehalten. Die Regierung tat alles, um die Ruhe zu stören. Am Vorabend wurden auf Beschluß des Ministerrats acht Postbeamte vom Dienste suspendiert und mit der Anweisung auf Dienstentlassung dem Disziplinargericht ausgeliefert. Infolgedessen fanden gestern auf dem Zentraltelegraphenam Protokollmündungen statt, wodurch weitere 8 Suspendierungen erfolgten. Außerdem wurden 39 feiernde Telephonarbeiter vom Dienste suspendiert. Nach offiziellen Angaben feierten etwa 1000 Arbeiter des Postdienstes in Paris. Auch in der Provinz beteiligten sich die Post- und Telegraphenarbeiter an der Maiseier in größerer Zahl. Die Situation ist durch das widersprüchliche Verhalten der Regierung sehr ernst. Es kann nämlich zu einem neuen Streik der Postbeamten kommen.

Im allgemeinen war die Arbeitsruhe in Paris sehr stark. Am stärksten beteiligten sich die Arbeiter der Bau-, Holz- und Metallindustrie. Auch in den andern Berufen, so in der Bekleidungs- und Lederindustrie, war die Arbeitsruhe eine große. Partei und Gewerkschaften hatten in Paris und Umgebung 47 Versammlungen einberufen, die trotz der ungunstigen Witterung gut besucht waren. Die ausländischen Partei- und Gewerkschaftssekretionen hielten, wie alljährlich, außerhalb Paris, in Saint-Maurice, ihre Maiseier ab. Neben in deutscher, ungarischer und tschechischer Sprache wurden gehalten.

In der Provinz verlief die Maiseier gleichfalls ohne polizeiliche Anfeindungen. In Toulon war die Arbeitsruhe vollständig. Die Wärdeläden waren geschlossen, die Straßenbahn hatte den Verkehr eingestellt und auch sämtliche Gemeindefeuerwehren feierten. Die Arbeiter der staatlichen Marineerften feierten fast überall, besonders in Toulon, Orient, La Rochelle, Cette usw. In vielen Städten fanden öffentliche Auszüge statt, so in St.-Etienne, wo die Straßenbahn gleichfalls feierte, Roubaix, Carmaux, Cette, Bourges, Montceau-les-Mines, Mazamet, Mennecy, Lille, Vastia (Korsika) usw. In Lille feierten auch die Eisenbahnarbeiter. Im allgemeinen war die Arbeitsruhe stärker als im Vorjahr. —

Deutschland.

Die Gemeindefunktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat die Anträge der Sozialdemokratie und des Zentrums betr. Armenunterstützung und Wahlrecht beraten und einen Antrag angenommen, der dem Prinzip der ursprünglichen Anträge Rechnung trägt. Der Antrag geht dahin, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach nicht jede Unterstützung aus öffentlichen Mitteln den Verlust des Wahlrechts zur Folge hat. —

„Streikbrecher“ und die „berechtigten Interessen“. Vor dem Kölner Schöffengericht klagten 23 von Leipzig gelegentlich des Herzogstreiks nach Köln gekommene Kerle gegen den Kölner Arzt Dr. Albersheim wegen Beleidigung. In einer Versammlung der Gesellschaft für soziale Reform hatte der Beklagte hinsichtlich der Leipziger Kerle den Ausdruck Streikbrecher gebraucht. Zehn Klagen wurden abgewiesen, weil ein Stichtermin vorher nicht stattgefunden hatte. Der Beklagte wurde freigesprochen, weil er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe und unter den obwaltenden Umständen eine Beleidigung nicht vorliege. — Gegen Arbeiter sind ebenfalls schon schwere Strafen wegen deselben Ausdrucks verhängt worden. —

Heißige Städtebauung. Die heißige Regierung hat dem Landtag einen Gesetzentwurf betr. die Revision der Städteordnung vorgelegt, in dem den Volksschullehrern das passive Wahlrecht gewährt wird. —

Steuern und Steuerertrag in Baden. Im neuesten Heft des Statistischen Landesamts wird nachgewiesen, daß die Steuererträge für das Jahr 1908 wesentlich zurückgegangen sind. Vor allem sind es die indirekten Steuern, die sogenannten Kopfsteuern, die die verminderte Konsumtionsfähigkeit der unteren Bevölkerungsschichten schlagend darthun. So ergab die Biersteuer einen Rückgang von 301 011 Mark, die Weinsteuer einen solchen von 239 455 Mark. Der Mindereinsatz für sämtliche Steuern beträgt genau 1 995 962 Mark. Sagen wir, die Vermögenssteuer ein Mehr von 330 450 Mark, die Einkommensteuer ein Mehr von 836 575 Mark gebracht. Die Steuererträge waren wiederum davor, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse den Stadtwasser bildeten, sie betragen 88 875 Mark, also erheblich mehr als in früheren Jahren. Es darf also festgestellt werden, daß trotz Erhöhung der Erträge aus der Einkommen- und der Vermögenssteuer auch in Baden die Kräfte der minderbemittelten schweren Stunden schlägt. —

Aus der Parteibewegung.

Aus dem Berliner Postzeitungs. Unsere Berliner Parteigenossen ist es gelungen, abermals einen Spigel zu erlangen, der allerdings nicht Kriminalbeamter war. Es ist der Lithograph Georg Haberkern. Nach Lage der Sache muß man ihn als ein Opfer des als Spigel erlärten Kriminalbeamten August Rehdig betrachten. Dieser hat dem Haberkern, der sich in bedrängter Lage befand und das Amt eines Bezirksführers befehligte, Geldangebote gemacht und ihn dadurch veranlaßt, im Versteck über Parteiangelegenheiten zu berichten. Der Judaslohn betrug monatlich 10 bis 20 Mark. Haberkern gelang es, schließlich nach einem monatlichen Zuschuß von 20 Mark zu erlangen. Er kam zu berichten über Tagelöhner, Arbeitervereine, Kreisversammlungen und Generalversammlungen. Als Pseudonym für den streifenden Verkehr hatte sich der Kriminalbeamte Rehdig den Namen „Lauter“ zugelegt. Die Polizei zeigte für alles Interesse. Sogar die Namen der Mitglieder wollte sie wissen, die wegen Weiterens der Beiträge gebühren wurden sind; ferner, welche Entschädigung die Funktionäre bekommen und wie diese Entschädigungen gedeckt werden. Dann mußten geliefert werden die Ausführungsbestimmungen des jährlichen Kreisvers. Weiter mußte berichtet werden über Wahlberechtigungen und über jährgeldlose Kreisversammlungen. Haberkern wurde auch mit dem „ehrenvollen“ Auftrag betraut, am 16. März eine Versammlung insgeheim zu übermanen, weil es der Polizei an der nötigen Anzahl Beamter gefehlt hat. Die Aufsicht stellte sie darauf auf die Zahl der Besucher, die Person des Referenten, dann des Leiters der Versammlung, auf die wichtigsten Ausführungen und der Disziplinärredner, und sogar, welche Erzhüter und Photographien in der Versammlung verkauft wurden, interessierte die Polizei. Begnügte sie, bis dahin die Polizei mit einfachen Berichten, so ging sie nunmehr dazu über, dem dem Haberkern auch Deutungen zu verlangen. So sollte er in eine Versammlung gehen, in der Genosse Dr. Rosenfeld über die politische Geheimpolizei sprach und dort besonders auf die Ausführungen der Disziplinärredner und diese der Polizei mitteilen. Als der Polizeibeamte, daß der Lithograph Haberkern sich von ihm hatte kaufen lassen. In die Lage getrieben, legte Haberkern ein Gespandnis

ab und damit ist er aus den Listen der ehelichen Arbeiter gestrichen. —

Ausschluß aus der Partei. In einer von tausend Personen besuchten Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins Harburg a. d. Elbe wurde ein Antrag auf Ausschluß des Parteimitglieds Karl Weniger, früher Geschäftsleiter des „Vollstblatt“ für Harburg, Wilhelmshagen und Umgebung, mit Zweidrittelmajorität angenommen. Der Antrag, mit dem sich zwei Versammlungen beschäftigt haben, war begründet worden mit dem fortgesetzten parteischädigenden Verhalten Wenigers, der nach seiner Entlassung aus dem Betriebe des „Vollstblatts“ unermüdet gegen Parteiorganisation, Gewerkschaftsarbeit und Parteiblat auftrat. Zulezt forderte er in der Versammlung einer Gewerkschaft, deren Vorsitzender er ist, mittels einer Resolution direkt zur Abbestellung des „Vollstblatts“ auf. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 4. Mai 1908.

Vom Krupp-Grusonwerk.

Uns wird geschrieben: Alljährlich wird der stauenden Mittelwelt durch die bürgerliche Presse verkündet, daß die Firma Krupp größere Summen für Wohlfahrtszwecke für Arbeiter und Beamte gestiftet hat. Ein Nichtkenner der Verhältnisse glaubt nun ohne weiteres, daß bei Krupp geradezu glänzende Verhältnisse existieren und daß man sich glücklich schätzen muß, bei der Werkfirma beschäftigt zu sein. Es ist aber nicht alles Gold, was glänzt, und die Eingeweihten wissen ganz genau, daß die Arbeiter und Beamten noch sehr viele, und zwar ganz berechnete Wünsche hegen. So haben beispielsweise erst dieser Tage wieder die Verhandlungen vor dem Reichstag gezeigt, daß die Firma nicht einmal denjenigen Leuten, welche durch Lösen des Dienstverhältnisses aus dem Pensionatskaffe ausscheiden, die eingezahlten Beiträge zurückerstattet, obwohl es sich manchmal um ganz erhebliche Summen handelt.

Heute nun möchten wir wieder ein kleines Beispiel davon geben, wie es in Wirklichkeit mit den vielgerühmten Wohlfahrts-einrichtungen steht. Bei den meisten Firmen der Metallbranche ist es Sitte, den dort Beschäftigten während der Arbeitszeit gesochten Kaffee oder Tee gratis zu verabfolgen. So war es auch bisher auf dem Krupp-Grusonwerk. Aber während man im Jahre 1907 noch ganz schmachtenden Kaffee lieferte, war es im Vorjahr nur noch sogenanntes „durch Kaffeekessel schmachtend gemachtes Wasser“, welches man wohl im warmen Zustand trinken konnte, das fast jedoch ziemlich ungenießbar war. Nun aber scheint auch dieses Getränk der Wohlfahrtsfirma noch zuviel Kosten verursacht zu haben, denn seit Montag den 26. April wird der edle Stoff nur noch in Literflaschen gegen Bezahlung von 3 Pf. in der Kantine des Werkes abgegeben!

Herr Direktor Ebeling hat sich bei der Sache aber ansehnend doch etwas verkalkuliert; so wurden nämlich am Donnerstag letzter Woche ganze 17 Flaschen verkauft. Wenn man aber bedenkt, daß der sogenannte Kaffee schon am Sonnabend den 24. April gekocht wurde, am Donnerstag also bereits 5 Tage alt war, so ist das immerhin noch ein ganz guter Absatz. Wie man sagt, sollen 4000 Stück Literflaschen angeschafft sein. Vielleicht veranlaßt die Direktion im Speisejaal des Werkes ein Probe-Kaffeekneipen, um den edeln Stoff in würdiger Weise einzuführen. Wir sind überzeugt, daß sich der Absatz dann bedeutend steigern würde.

Zum Schluß ein kleines Rechencapitel. Im Jahre 1907 sollen circa 1 Zentner Kaffee pro Tag verbraucht worden sein, was für das Werk eine jährliche Ausgabe von etwa 31 500 Mark bedeutet. Das hört sich sehr großartig an, die Wirklichkeit sieht aber etwas anders aus. Rechnet man 300 Arbeitstage und 3500 Arbeiter und Angehörige, so erhält man 300 x 3500 = 1 050 000 Arbeitstage. Die Ausgabe pro Mann und Tag ergibt also zu 31 500 Mark: 1 050 000 = 3 Pf., und so viel Wohlfahrt kann sich die Firma Krupp nicht leisten, trotz der alljährlichen Millionenleistungen! —

Steuerpresse gegen Arbeiter.

Ein würdiges Seitenstück zu den von Professor Selbrück aufgedeckten Milliarden-Steuerdefraudationen der preussischen Agrarier bringt die folgende Meldung der „Vossischen Zeitung“:

Die Besteuerung der Ueberstunden veranlaßte die Steuerbehörde in Hagen i. W., eine Anfrage an den preussischen Finanzminister zu richten. Darauf ist ihr folgende Antwort zuteil geworden:

Der preussische Finanzminister antwortete, daß die Grundzüge, die für die Besteuerung des Einkommens aus Ueberstunden bei den Zollbeamten maßgebend seien, auf die Lohnarbeiter nicht angewendet werden dürfen. Die Besteuerung des Lohnes an Ueberstunden müsse bei den Arbeitern aufrechterhalten bleiben. Gegen Arbeitgeber, die die Angabe des Ueberstundenlohnens verweigerten, werde mit der größten Schärfe vorgegangen. In einem Falle sei bereits eine Andung mit 3000 Mark Geldstrafe erfolgt.

Die Besteuerung der Ueberstundenlöhne der Arbeiter wird mit Geldstrafen bis zu 3000 Mark erzwungen, und die Steuerhinterziehungen der Junter entdeckt kein Finanzminister. —

— Sozialdemokratischer Verein Magdeburg. Bezirksversammlungen für Frauen finden statt: Dienstag den 4. Mai in Magdeburg bei E. Thiering, Wilsdorfstraße 25; Mittwoch den 5. Mai: Budau, „Thalia“, Dorstbeckenstraße 14; Sudenburg, „Zerbster Bierhalle“, Schulburger Straße 28; Neumarkt bei Koppelt, Fabrikstraße 5, 6. Montag den 10. Mai in Wilhelmshagen, „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c. Dienstag den 11. Mai in Alte Neustadt in der „Krone“, Wolfenstraße 43/45. In sämtlichen Versammlungen werden Vorträge gehalten werden. Die Genossinnen werden ersucht, die Versammlungen recht zahlreich zu besuchen. —

— Der Ausstand in der Schindelfabrik von Karl Vadel ist durch Abschluß eines 3-jährigen Arbeitsvertrags, welcher bis zum 11. Februar 1912 läuft, beendet und die Arbeit am Dienstag früh wieder aufgenommen worden. —

— Im Reime erkrankt werden konnte am Dienstag vormittag 6½ Uhr ein Lagerkellerbrand, der in der Landesproduktionshandlung des Barch. u. Schulz, Kronprinzenstraße 10a, ausgebrochen war. Der Brand war durch glühende Asche entstanden, die in Weidenkörben abbewahrt wurde. Die ganzen Kellerräume waren beim Eintriften der Feuerwehr stark verqualmt. Durch das schnelle Eingreifen der Wehr konnte ein größeres Schadenfeuer verhindert werden. —

Aus der Parteibewegung.

Der „Fall Leuthner“. In den „Sozialistischen Monatsheften“ erschien unlängst ein Artikel aus der Feder des Auslandredakteurs der Wiener „Arbeiter-Zeitung“, Genossen Leuthner, der die „hohe Politik“ behandelt und besonders gegen die Panflawisten und andre Chauvinisten gerichtet ist. In dem Artikel findet sich auch diese Stelle:

Der feilste Schmierfink eines panflawistischen Blattes würde es abweisen, dem Gegner zu dienen, ganze Scharen von deutschen Blättern dagegen machen auswärtige Politik, indem sie die „Times“, den „Matin“ und die „Nowoje Wrenja“ übersehen. Auch der Chauvinismus ist eben nur ein Verbrechen, sofern er deutscher Chauvinismus ist.

Diese Stelle hat bei einigen Parteiblättern lebhaften Widerspruch gefunden. Insbesondere die „Fränkische Tagespost“ und das Bochumer „Volkblatt“ wandten sich in heller Entrüstung dagegen. Die „Fränkische Tagespost“ schrieb zum Beispiel:

„Ganze Scharen von deutschen Blättern?“ Die gesamte bürgerliche Presse, durchweg Heptile des Berliner Auswärtigen Amtes, huldigt der nationalen Politik des Genossen Leuthner, keins hat insbesondere im österreichisch-serbischen Konflikt das Recht Serbiens anerkannt. Nur die reichsdeutsche sozialdemokratische Presse hat Anschauungen vertreten, deren sich der feilste Schmierfink eines panflawistischen Blattes schämen würde. Nur die sozialdemokratische Presse, nur sozialdemokratische Schriftsteller können also gemeint sein.

Und wenn Karl Leuthner nichts von Deutschland wissen sollte und ahnungslos gegen Scharen deutscher Blätter loszieht, die es gar nicht gibt, so lebt doch der Herausgeber der „Sozialistischen Monatshefte“ in Deutschland, und er mußte erkennen, daß jene Beschimpfungen nur die sozialdemokratische Presse Deutschlands treffen, die stolz darauf ist, nicht aus dem Sumpfe der Wiener, Berliner, Frankfurter und holländischen Heptilienpresse ihre Anschauungen zu beziehen. Warum so ängstlich — nur Mut, man nenne Namen und Blätter, und paradiere nicht in der Rolle eines einsamen Helden gegen „ganze Scharen deutscher Blätter“, während man in Wahrheit doch, harmlos und geistreich, nur mit dem großen Haufen der feilen Schmierfinken läuft.

Das ist sicher sehr kräftig abgemerkt, soweit in dem Leuthner'schen Artikel, dessen Anschauungen wir nicht teilen, irgend etwas auf die sozialdemokratische Presse gemünzt gewesen sein sollte. Wir haben aber nicht den Eindruck gewinnen können, daß ausgerechnet unsere Parteipresse sich durch Leuthner getroffen fühlen mußte. Wozu ein „feiler Schmierfink“ eines panflawistischen Blattes“ fähig ist, mag ganz gleichgültig bleiben. Es ist selbstverständlich, daß Sozialdemokraten bei ihrer Kritik der auswärtigen Politik sich nur leiten lassen von ihrer Überzeugung, daß die Regierungspolitik vorzugsweise eine Politik der besitzenden Klassen sein muß, daß sie aber den Interessen der Arbeiterklasse entgegensteht. Lediglich, um diese Interessen zu vertreten gegenüber der bürgerlichen, vom Auswärtigen Amt bedienten „öffentlichen Meinung“ betrachtet es die sozialdemokratische Presse als ihre Pflicht, auch die Meinung des Auslandes zu verfolgen. Davon läßt sie sich nicht abbringen durch die nationale Phrase unserer Gegner, aber auch nicht durch einige Spitzfindigkeiten eines anders denkenden Genossen. Deshalb erscheinen uns die gegenwärtigen Auseinandersetzungen in der Parteipresse ziemlich weit hergeholt, um so mehr als auch hier sofort die bekannte Stigmatisierung als „Revisionisten“ oder „Radikale“ einsetzte. Eine Untercheidung, die schon an sich in ihrer häßlichen Wiederkehr alles eher denn parteifördernd wirkt, in diesem besonderen Falle aber erst recht danebentritt.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Maifeier-Aussperrungen. Einige tausend Holzarbeiter sind in Nürnberg wegen der Maifeier bis 6. Mai ausgesperrt. 172 Mann in 43 Werkstätten, die gesperrt hatten, konnten am Montag die Arbeit wieder beginnen. Da die Holzarbeiter sich zurzeit in einer Lohnbewegung befinden, fand am Sonntag eine Versammlung statt, um den Bericht über den Stand der Bewegung entgegenzunehmen. In der Diskussion wurde auch die Aussperrungsfrage wiederholt berührt. Die Unternehmer haben die Verhandlungen hingenommen, um erst die Maifeier vorübergehen zu lassen, weil sie anscheinend glauben, daß die Aussperrung dämpfend wirken werde. Das Gegenteil davon ist aber eingetreten. Die Versammlung erklärte, an den Forderungen — Lohnerhöhung von 5 Pf. pro Stunde, Verkürzung der Arbeitszeit von 54 auf 53 Stunden wöchentlich und Freigabe des 1. Mai — festzuhalten. Allgemein wurde verlangt, daß sofort der Streik erklärt werde, doch wurde zuletzt ein Beschluß hierüber nicht gefaßt, da die Entscheidung ohnehin nach vor Ablauf der Aussperrung fallen muß. Am Dienstag werden die Zentralvorstände der Arbeiter und der Unternehmer über die Forderungen unterhandeln. — In Mühlhausen i. Th. hatten die vereinigten Textilunternehmer auf eine Anfrage der Arbeiter des Textilarbeiterverbandes die Freigabe des 1. Mai scharf abgelehnt. Trotzdem waren die sämtlich organisierten Arbeiter der Firma Louis Hirsch vollständig der Arbeit ferngeblieben. Die Unternehmer kündigten hierauf am 1. Mai allen denjenigen Arbeitern, welche dem Textilarbeiterverband angehören. Es kommen fünf Strickwarenfabriken in Frage, aus denen insgesamt etwa 300 organisierte Arbeiter entlassen werden sollen. In einer Erklärung kennzeichnen die Unternehmer das Vorgehen der feindlichen Arbeiter der Firma Hirsch als „verhängnisvolle Machtprobe“. Aber als was denn anders qualifiziert sich das schroffe Vorgehen der Unternehmer? Es wird dringend erzwungen, Zugung von Strickern nach Mühlhausen i. Th. fernzuhalten. — In der Holzindustrie Berlins und Umgegend sind aus 263 Betrieben mit 5506 Beschäftigten 4028 Arbeiter wegen Beteiligung an der Maifeier ausgesperrt. Diese Angaben beziehen sich auf Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Weizenze und Niddorf. Für Berlin allein kommen 3720 Aussperrte in Betracht. Die Aussperrung erstreckt sich meist auf 3 Tage. — Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in München hat 500 Tischlergehilfen und 50 Tapezierergehilfen wegen Teilnahme an der Maifeier ausgesperrt. Es handelt sich hier um einen Tarifbruch von Seiten der Unternehmer, da bei den letzten Tarifverhandlungen ausdrücklich ausgemacht wurde, daß die Maifeier in der gewöhnlichen Weise begangen werde. — Die Unternehmer im Holzgewerbe in Leipzig haben 660 Holzarbeiter wegen Beteiligung an der Maifeier ausgesperrt, einzelne davon nur 3 Tage, die meisten jedoch auf 10 Tage. — Die chemische Fabrik „Union“ in Stettin sperrte 40 Mann ihrer Arbeiter wegen Teilnahme an der Maifeier auf 2 Tage aus. Die Direktion hatte erst auf Ansuchen den 1. Mai freigegeben, dann aber ihre Bewilligung wieder zurückgezogen. — In der Schuhfabrik „Union“ in Offenbach a. M. wurden sämtliche Schuhmacher, etwa 80 Mann, wegen Teilnahme an der Maifeier auf unbeschränkte Zeit ausgesperrt.

In der Handmüllverwertungs-Gesellschaft in Buchheim bei München befinden sich seit 1. Mai 97 Arbeiter und Arbeiterinnen im Streik. Die Arbeit im Betrieb ist eine ungemein schmutzige, muß doch dort der ganze Hausmüll der Stadt München verarbeitet werden. An Streikbrechern hat die Firma bis heute zehn, vier bleiben von den alten Arbeitern stehen, dazu kaperte die Firma sechs Polinnen. Geht es, den Zugang fernzuhalten, dann muß die Direktion nachgeben.

Ein Textilarbeitererfolg. Einen 14-tägigen Streik mit Erfolg beendet haben letzte Woche die Arbeiter der Kammerweberei Rogel in Bühl (Obersaß). Sie erreichten die Abstellung einer Reihe von Mißständen und setzten einen neuen Stücklohn mit einer kleinen Lohnerhöhung durch. Der Deutsche Textilarbeiterverband hat

unter den größtenteils unorganisierten Arbeiterinnen und Arbeitern zahlreiche Aufnahmen gemacht. —

Tarifvertrag in den Margarinefabriken Nürnbergs. Der Fabrikarbeiterverband hat in Nürnberg mit den Margarinefabrikanten einen Tarifvertrag abgeschlossen, dem sich mit Ausnahme einer Firma alle Unternehmer dieses Gewerbes unterstellt haben. Die Arbeitszeit ist für die Sommermonate auf 9 Stunden, für die Wintermonate auf 9 1/2 Stunden festgesetzt. Der Mindestlohn beträgt für Arbeiter 23 Mark pro Woche und steigt in jedem Jahr um 1 Mark pro Woche, soweit der Höchstlohn, 30 Mark, nicht schon erreicht ist. Von besonderer Bedeutung ist es noch, daß den Arbeitern in dem Vertrag freies Koalitionsrecht zugesichert ist und jeder mindestens 1 Jahr im Betrieb Beschäftigte einen 1wöchigen Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes erhält. —

Die Angestellten der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften berufen zum 20. Mai nach Berlin einen Kongress ein, um vom Standpunkt der Bureauangestellten der Kranken- und Berufs-genossenschaften zur Reichsversicherungsordnung Stellung zu nehmen. Die Vertreter der Regierung sowie die Fraktionen des Reichstags sind dazu eingeladen. In dem vom Verband der Bureauangestellten erlassenen Aufruf zur Besichtigung des Kongresses heißt es, daß die in der Reichsversicherungsordnung vorgeschlagene Regelung der Anstellungsverhältnisse so sehr den wirtschaftlichen Interessen und berechtigten Forderungen der Angestellten widerspreche, daß nur durch ein einheitliches und geschlossenes Handeln der Bureauangestellten ganz Deutschlands eine empfindliche Schädigung der Kollegen abzuwenden ist. —

An die Arbeiter Deutschlands! Vor einigen Wochen erschien ein Artikel in allen Arbeiterblättern, in welchem die Aufmerksamkeit auf einen Kampf gelenkt wurde, welcher sich zwischen der Buchdruckerorganisation der Vereinigten Staaten von Amerika und der Butterick Publishing Co. abspielt. Dieser Kampf ist insofern eigenartig, als hierbei, soweit bekannt, das erstmalig versucht wurde, einen Boykott von internationalem Charakter zu inszenieren. Die Butterick Publishing Co. (in Amerika bekannt als Schnittmuster-Laut) verfertigt ihre Produkte nach allen Teilen der Welt. In Deutschland sind ihre Magazine unter folgenden Namen bekannt: „Moden-Revue“, „Buttericks Moden-Album“ und „Buttericks Moden der Hauptstädte“. Diese Zeitschriften werden in der Hauptsache verbreitet, um die Kleider-schnittmuster anzuzeigen. Ganz besonders werden diese Schnittmuster von Arbeiterfrauen und von Kleidermacherinnen, welche für die Arbeiterfrauen und deren Töchter arbeiten, gekauft. Die Buchdrucker der Vereinigten Staaten von Amerika kämpfen seit 3 Jahren für die Einführung des achtstündigen Arbeitstages im Buchdruckgewerbe, und die Butterick Publishing Co. zeigte sich bei dieser Gelegenheit als die größte Gegnerin der organisierten Arbeiterklasse. Solange sie im Ausland ungehindert ihre Profite einheimen konnte, war sie imstande, alle Versuche, welche auf Anerkennung der Organisation hingielen, mit Hofnadeln zurückzuweisen. Im Juli vorigen Jahres leitete die Firma gerichtliche Klagen gegen die Local 6, New York, der Typographen Union, ein und werden alle Anstrengungen gemacht, um die Beamten dieser Organisation ins Gefängnis zu senden, und wenn man die Entscheidungen der vom Trust kontrollierten Richter in Amerika in Betracht zieht, so ist zu erwarten, daß die Arbeiter den kürzeren ziehen werden. Arbeiter, Freunde! Die Gelegenheit ist da, bei welcher sich die internationale Solidarität der Arbeiterklasse betunden sollte. Wenn ihr euch für unseren Kampf, der gleichzeitig der Kampf der gesamten organisierten Arbeiter von Nordamerika ist, interessiert, wenn ihr dazu beitragen wollt, einen Sieg der gerechten Sache herbeizuführen, dann sagt euern Frauen, daß es noch andere Schnittmuster gibt, und zwar von Firmen hergestellt, welche mit den organisierten Arbeitern nicht auf dem Kriegsfuß stehen. Bei Bedarf sollten sie die Butterick-Schnittmuster ignorieren und sollten ihre Freundinnen und Nachbarinnen darauf aufmerksam machen, daß durch Kauf der Produkte der Butterick Publishing Co. (in Deutschland Aktien-Gesellschaft für Buttericks Verlag) sie gegen ihre eigne Klasse sündigen. —

Feuilleton.

Kochbuch verboten.

Maria Hendrina von Goch.

Novelle von Luise Schulze-Brück.
(9. Fortsetzung.)

Van Endert blieb stehen und schlug die Arme taftmäßig übereinander, um sich zu erwärmen. „Dunnetkiel, en verflucht Gesicht!“ Frauentskram, Deuwel'skram! Das war doch immer so gewesen, und nun sollte er das auf seine alten Tage nochmal erfahren. — Er spähte nach dem Himmel, ob sich wohl noch kein Witterungsanschlag ankündigte. Aber der war freilich blau, nur rings am Horizont hing's wie ein roter Schleier. Das war die Kälte, die grimmige Kälte. Die Sonne stand wie eine strahlenlose Kugel noch kaum über dem Rheingau. Nein, es wurde nicht wärmer. Er kannte das. Acht, zehn, wohl auch vierzehn Tage lagen sie hier fest. Hier in dem verfluchten Bingen, wo die Leute in den Tag hineinlebten, grad', als ob alle Tage Sonntag sei. Als ob man nichts auf der Welt zu tun habe, als lustig zu sein. Wie hatte doch gestern abend der Weingärtner gesagt: „Ach was! 's Zukünftige! Girs Geweene gibt der Jud' niz, un auch net fürs Zukünftige! Wann mer nor immer ans Zukünftige denke sollt', da brauch' mer jo gar net uff der Welt zu sein! 's Zukünftige, des is ä Bett do omme uff'm Friedhof! Do will ich ercht noch emol was dum Gegewärtige hamwe, eh' je mich do enuff schleie! Lustig gelebt un selig gestorwe — heißt 'm Deiwel sei Recht verdorne. Du machst 'n mierig Gesicht un denkst ans Zukünftige, un ich denk ans Gegewärtige un mach e fideles!“

Und die Hildegard, die war natürlich ihres Vaters Tochter. Gerade so leichtfertig, so schwägig, so obenhin aus wie der. Da kam sie ja auch schon den Hofweg herauf mit schnellen Trippelschritchen, eine weiße Kapuze um das braune Gesichtchen.

„Wie so'n Heidenmädchen.“ dachte der Alte grimmig. „Und so'n Windhund hat sie auch schon bei sich, morgens in der Hergott'sfrüh.“ War das nicht der junge Mensch, der gestern die Hendrina so angelacht hatte? Nun ja, natürlich war er's. Der hatte schon alles ausgeknoppert, der war schon mit der Nase auf der Spur. — Jetzt blieb er stehen und verabschiedete sich. Die zwei lachten und schäkerten.

Er drehte sich zornig um, er wollte nichts sehen. Aber die Hildegard kam schon eilig daher: „Dehm, Dehm,“ rief sie lustig.

Nun mußte er sich doch umdrehen. „Du bist es?“ „Guhde Morg, Dehm! Ihr macht jo e ganz verfrumpelt Gesicht bei dem schone Wetter! Welle, wie schec kalt! Seut midtag gehe mer all' nach Rüdeseem!“

„Al“, jagte der Alte. „Wer all?“

Die Hildegard lachte leichtfertig. „Ei, e ganze Gengel! Und die Hendrina darf doch auch mit! Der Veert geht sicher mit.“ Ihre Augen funkelten.

„Die Hendrina! Die is nit für eso Sachen!“

„Dehm! Dehm! Seid doch net so! Mer kann doch jo e groß Mädchen net behandle wie ä klä Kind! Einol muß je doch unner die Leut! Ihr wollt je doch net ihr ganz Lebe in Watt' inwickle! Die will doch auch emol ä Mann kriege!“

„Das is wohl die Hauptsach,“ knurrte der Alte falksch! „En Mann! Mein Tochter brauch hinner keinem Mann herzelaujen!“

„Herzelause! No ja, das nit! Swer freie muß mer sich doch eine! Un die Hendrina, die wird auch eine wolle! Ihr Mudder hat doch auch eine genomme!“

„Wenn Du hinner Mannsleut' herlaufen willst.“ „Ach!“ Die Hildegard war gar nicht beleidigt. „Das hamwe ich auch net nehdig! Swer Spaß will ich hamwe! Gott, Dehm, duht doch net so! Die Tante Sette sagt auch —“

„Was sagt die Tante Sette?“ „Ei, sie sagt, wenn Ihr Euer Hendrina dächt zu eme Mönche mache, do dächt sie auch wisse, was sie dhue dächt.“

Der Alte murrte grimmig. „Verdrehte Frauensleut!“ „Un sie sagt auch —“ die kleine Dingerin hielt inne.

„Was sagt sie?“ Jetzt stampfte der Alte grimmig auf. Die Hildegard war einen Augenblick ein wenig verlegen. Aber dann lachte sie fed.

„Sie jagt, Ihr hätt' zeit Eures Lebens uff Eurem Geldsack geesse un hätt' keinem was gegönt, un so wollt Ihr's auch mit der Hendrina mache. Un das könnt ihr net passe, un do dächt sie noch lieber ihr Geld uff die anner Seit' vermaache!“

Der Alte fühlte ordentlich, wie es ihm einen Stich gab — durch und durch! Das war ja natürlich nur ein

schlechter Spaß von der Sette, im Ernst dachte sie nicht daran, den Verwandten ihres Vaters ihr Geld zu vermachen, — aber wenn die erst davon Wind bekamen, wer weiß, wie die dann bohrten und stocherten. Und wenn sie ihnen auch nur einen Teil auswarf, — nein, das durfte sie nicht, jeder Groschen gehört ja von Gott und Rechts wegen der Hendrina.

Die Hildegard sah ihn schlau von der Seite an. Sie wollte ihn schon kriegen, den alten Knasterbart, der seine Tochter einperrte und von allem zurückhielt.

„Jo, und wann der Rhein jetzt zu is, do kommt je sicher. Borig Jahr war se auch da! Do ware mer allzesame in Rüdeseem. Un die Tante Sette, die hot sich ä Klääne Spitz geholt! Die war emol fidel! Die hot's was gerne, wann mer fidel is!“

Sie ließ das ein paar Augenblicke auf den Alten einwirken, der sich ordentlich krümmte. Dann fing sie lustig wieder an:

„Am näschde Mittwoch is auch Ball hie“ —

„Was geht das mich an,“ brummte van Endert.

„Grad' Euch niz. Aber die Hendrina! Die Hendrina, die soll mit uff de Ball! 's is jo ä Schand', daß die noch nie danze war! Wo se schunn achzeh' Johr alt is. No die Tante Sette, die wird schec guck, wann ich er das verzehl.“

Jetzt fuhr der Alte zornig in die Höhe: „Watt is datt für ein Geschwäg? Watt wils Du kalfattern? Schäm Dich watt, Du! Wenn Du niz Besseres weiß', dann bis' als ganz still! Das ist alles dummen Frankentskram! Von meinswegen kann die Hendrina mitgehn! Auch auf den Ball!“

Die Hildegard hüpfte ordentlich in die Höhe:

„Seht Ihr, Onkel Endert! Ich hamwe doch gleich gesagt, der is net so schlimm, wie je all mache! Des war ja auch schon meh ä Verricktheit, wann mer ä Mädchen dächt insperre wie ä Kanarievogel in ä Käfig. — Nu muß ich's atwter gleich der Hendrina sage.“ Sie lief hurtig wie eine Brautstelze über das Gangbord. Der Alte sah ihr zornig brummend nach. Daß sie mit der Tante Sette drohte, das hatte ihn mürbe gemacht. Wochte sie denn mitgehn, die Hendrina. Es dauerte ja nur ein paar Tage. Und er wollte schon aufpassen.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Burg, 4. Mai. (Das Gewerbegericht) weist nach den...

(Einnahme für den Stadtsäckel in Aussicht?) Der früher...

(Sämtliche Lederarbeiter der Firma Otto Schaller) befinden sich seit Sonnabend im Ausstand.

Genosse, 4. Mai. (An der Maierfammlung) zu welcher...

(Eine Aufsicht.) Hier am Orte besteht noch die alte...

Gommern, 4. Mai. (Selbstmord eines Briefträgers.)...

Während Klant sich auf den Weg nach Bregien begab, entdeckte...

Groß-Salze, 4. Mai. (Walpergischacht.) Der Witt...

Halberstadt, 4. Mai. (Die Sonntagshahlfahrt) nach dem...

(Mit einer Schmittwunde) am Halse ausgehunden wurde...

(Sommer-Schlachthof) Vor einiger Zeit wurden in dem...

Kalte, S. A. Mai. (Schwerer Tod.) Im jüngsten...

(Die Maifeier) Die Verlesung war eine gute, das...

Reinholdenleben, 4. Mai. (Unzwe Maifeier) war sehr...

Orten, 4. Mai. (Die erste Maifeier) am Orte ist gar...

Quedlinburg, 4. Mai. (Kaubord?) In einem Wagen-

Schönebeck, 4. Mai. (Eine Stunde von Schönebeck.)...

Stahfurt, 4. Mai. (Der neue Eisenbahnfahrplan) weist...

(Die Maifeier) hatte natürlich auch hier unter der...

Stahfurt, 4. Mai. (Wieder Wagner.) Der vorbehaftete...

Stendal, 4. Mai. (Impfung.) Die Eltern der unbilligen...

(Staatslöcher.) Das hiesige Proviantamt sucht auf 2...

Thale, 4. Mai. (Von der Maifeier.) Die Festversammlung...

Wolmirstedt, 4. Mai. (Erfolgreicher Streik.) In den...

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 3. Mai 1909.

Das Ende der Feindschaft. Der Köhler Paul Arnold...

Diebstahl. Der Schweizer Ernst Klaus zu Stahfurt...

Allelei Straftaten. Der Schlober Hermann Schuler...

ferner von einem Maler am 1. Februar ein Album mit 62...

Wegen Bedrohung und gefährlicher Mißhandlung...

Eine Kleiderdiebin. Die Arbeiterin Helene Lehmann...

Schöffengericht Magdeburg (Jugendgerichtshof). Sitzung vom 3. Mai 1909.

Ein schlechter Sohn. Der 1891 geborne Arbeiter H. M. von hier...

Aus Putsch. Das Dienstmädchen H. L. hier entwanderte...

Das letztere Urteil könnte hart gegenüber dem ersten erscheinen...

Ein reicher Hund. Der Schreiber S. B. hier schloß...

Die übrigen Sachen waren weniger von Interesse und endeten...

Militär-Justiz.

Oberkriegsgericht des 4. Armee-Korps.

Magdeburg, 1. Mai 1909.

Wegen Fahnenflucht war der frühere Köhler, jetzige...

Gegen das erstinstanzliche Urteil hat der Angeklagte...

Wegen schweren Diebstahls, begangen an einem Kameraden...

Auf Grund der Verweigerung kommt der Vertreter der...

Kleine Chronik.

Der größte Bahnhof in Europa.

Nach 7½-jährigen Vorarbeiten aller Art wird in diesen...

Fahrplanmäßiger Luftschiffverkehr. Der württembergische...

hart teil. Es wurde ein engerer Arbeitsauschuss gewählt, der die Finanzierung des Unternehmens vorzubereiten hat. Graf Zeppelin junior machte in der Versammlung die interessante Mitteilung, daß eine Betriebsgesellschaft, der auch die Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft nahesteht, die Einrichtung eines Fahrplanmäßigen Luftschiffverkehrs von Luzern oder Friedrichshafen über Frankfurt nach dem Norden in die Hand genommen habe, und daß es von der Vererbung der Städte durch Angebot von Landungsplätzen für die Luftschiffe abhängt, welche Linie im einzelnen gewählt würde. Die Luftschifflinien sollen bereits im nächsten Jahre in Betrieb genommen werden.

Die Explosion in der Malerwerkstatt.

In Leipzig-Bismarck fand eine Explosion, ansehend von Benzinger, in der Siemerstraße 18 gelegenen Malerwerkstatt von Wilmmer u. Schönitz statt. Beide in haben wurden tot aufgefunden. Die Leichname waren verbrannt und bis zur Unkenntlichkeit entstell. Da die Firma sich in Zahlungsschwierigkeiten befand, liegt die Vermutung nahe, daß die Inhaber Brandstiftung beabsichtigten und dabei von der Explosion überrascht wurden.

Durch einen Strom von 6000 Volt getötet.

Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich in Paris in der Passage Chatelet in der Nähe der Gürtelbahn. Spielende Kinder überlebten die Abwehrung der Bahnlinie. Pöhllich fiel ein Knabe auf eine Platte, durch die die elektrische Kraftstation von Saint-Denis laufen, und wurde sofort durch einen Strom von über 6000 Volt getötet. Zwei Arbeiter, die den Kleinen retten wollten, kamen durch den Strom ebenfalls ums Leben.

Vermischte Nachrichten.

Der erste Kälterückfall. Im gemäßigten Klima ist der jährliche Temperaturgang sehr unregelmäßig, die Temperatur steigt nicht mit zunehmender Sonnenhöhe gleichmäßig an, sondern in Sprüngen, indem auf Perioden von warmer Witterung Kälterückfälle folgen. Sie treten dann besonders hervor, wenn sie von Frost begleitet sind. Es lassen sich in dem Temperaturgang des Frühjahrs mehrere derartige Kälteauslässe erkennen, die auch im hundertjährigen Mittel deutlich sich aussprechen. Ein solcher Kälterückfall trifft ziemlich regelmäßig Mitte Mai ein. Er hat deshalb besondere Bedeutung, weil er in der Regel von starken Nachfröhen begleitet ist, die der jungen, empfindlichen Vegetation sehr gefährlich werden. Auch der Juni bringt noch solche Kälteauslässe, von denen eine sogar stärker ausgeprägt ist als die des Mai. Über sie berichten in diesem Monat an praktischer Bedeutung, da sie nur in seltenen Fällen die Temperatur noch unter Null sinken lassen. Der erste Kälterückfall dieses Jahres wurde gegen Ende des Monats April bemerkt. Er läßt sich an der Hand der Wetterlage über Europa gut verfolgen. Die Witterung war bei vorwiegend südlichen Winden bis zum 25. relativ warm gewesen, da sich Mitteleuropa im Bereich einer südlichen, warmen Luftströmung befand, die der Vorderseite der atlantischen Zyklone zugehörte. Der Übergang zu dem Kälterückfall wurde am 25. durch Gewitter eingeleitet. Es bildeten sich wiederholt Teufels, die nach Osten durchzogen, bis sich das ganze atlantische Tiefdruckgebiet nordwärts verlagerte. Hierbei sank die Temperatur stetig. Auf dem Jellberg (im Tauern) betrug das Temperaturminimum am 26. noch 5,6 Grad Celsius, erreichte aber am 29. schon den Gefrierpunkt und sank am 1. auf -3 Grad Celsius. Mit dem 1. Mai war der Kälterückfall vollendet, da Mitteleuropa ganz im Bereich der kalten Nordwinde der Zyklonenrückseite sich befand. Die Beobachtungen beweisen, daß diese polare Strömung sich in große Höhen erstreckt, die Temperatur nimmt bis 4000 Meter sehr rasch und stetig ab. Schon in unseren Mittelgebirgen ist die Kälte ziemlich empfindlich. Auf dem Jellberg (Tauern) hielt sich am 30. April die Temperatur den ganzen Tag unter dem Nullpunkt, das Mittel betrug -1 Grad Celsius. Die Niederschläge waren in Schnee übergegangen, so daß bis zum Morgen des 1. Mai eine Schneedecke von wenigen Zentimetern anfiel. Mehrfach liegen die Schneefälle in Westfalen und Vogelsberg. Die Ursachen der Kälterückfälle sind in erster Linie klimatische. Die Temperatur ist in höheren Breiten im Frühjahr noch sehr niedrig, da sich dort die Temperaturminima des Jahres bis zum April und Mai verschieben. Es bildet sich daher im Bereich dieser kalten Luftströme über dem nordatlantischen Ozean und besonders dem Eismeer und seinen Nebenmeeren die Tendenz zu barometrischen Hochdruckgebieten aus. Andererseits steigt die Temperatur über den Festländern südlich des 50. Grades n. B. sehr rasch an, so daß sehr reichlichen temperierte Luftströme aneinanderstößen. Diese Gegenstände gleichen sich gelegentlich aus, wobei kalte Luftmassen jüdwärts drängen und das Festland wieder abkühlen. Dieser Ausgleich findet gewöhnlich unter Gewitterbildung statt, der dann die Kälteperiode folgt. Meistens sind diese Kälterückfälle nicht auf Europa beschränkt, sondern in fast allen Ländern der gemäßigten Breiten zu finden. Sie sind besonders scharf ausgeprägt in Nordamerika, wo sie die bekannten Kälteperioden darstellen. Sie erfolgen dort ebenfalls auf der Rückseite von Zyklonen einzutreffen unter dem Einfluß eines kalten polaren Luftstroms, den ein über ganz Amerika von Nord nach Süden sich erstreckendes Gebiet strenger Fröhe begleitet. Das Festland ist dort der Ausbildung von Kälteperioden besonders günstig, da vom Golf von Mexiko bis in die höchsten Breiten kein Gebirge eine Wetterseide bildet, so daß der polare Strom gelegentlich bis zum Wendekreis vordringt und noch in den Golfstaaten Frost bringt.

Von der Heilkraft unserer Waldbäume. Der bekannte Arzt und volkstümliche Schriftsteller Hofrat Dr. Max Göffler in Bad Tölz hat in den von E. N. Pfünz bearbeiteten „Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde“ eine „Volksmedizinische Botanik der Germanen“ herausgegeben.

„Ich aber sprach: Du süßer Baum,
Ich grüß dich wohl auch der Linde,
Der deinen Namen selbst im Traum
Noch nie gehört, als Linde.“

Mit diesen Worten schließt Hebbel ein kleines Gedicht, das er wenige Monate vor seinem Tode von einem Spaziergang heimgebracht hatte. Der süße Duft, den die Lindenblüten hauchen, hat dem Baume das Recht auf seinen Namen gegeben. Schon im Altertum hatte das Volk eine bewundernde Verehrung für die Linde, die mit ihrem Duft die königlichen Riesen anzog; waren die Lindenblüten reicher, so auch der Honig, und dieser war eine besondere Lederpeise, um die Totengötter zu versöhnen; deshalb wurde die Linde ein heiliger Baum, der Glaube an seine Heilkraft lebt noch heute im Volke. Bei den Nordgermanen war die Linde der Wohnort des Vegetationsgottes und der Schutzbaum der Sippe, man pflanzte sie im Dorfe, und sie ist der Mittelpunkt des Dorfplatzes, der vor Unglück bewahrt. Das mit Linde umpflanzte Haus ist vor den Angriffen der Götter geschützt. Mit dem Eintritte aus Lindenblättern kann man den Teufel fangen; in Frankreich glaubt man an die Heiligkeit des Lindenbaums bei Augenkrankheiten. Der Duft der Linde hat aber auch krankmachende Wirkung; den im Schatten der Linde Schlafenden befällt im Traum der Totengott mit dem Lindenduft. Dagegen hat der Lindenschatten heilende Kraft. Noch vor 150 Jahren glaubte das Volk, daß der Schatten der blühenden Linde die Epilepsie heilen könne. Die Frucht des Baumes, dessen Namen bei Griechen und Lateinern den Baum an sich bezeichnet, der Eiche, war eine Gottheitspeise für Mars und für Pan, und auch in der Erde finden wir gebannte Eichen im Opferkult, im Gabamal wird Eichelstachel gegen wundenen Nahrungsmittel empfohlen, in der nordwestlichen Pharmakologie ist getrocknete Eichenrinne noch officinell. Eichenrinne war im sechzehnten Jahrhundert ein gegen Nahrungsmittel empfindliches Mittel, und im Rießer Kräuterbuch von 1757 findet sich noch als Mittel gegen die Ruhr: 3 bis 4 Eichen, am Ofen ge-

hört und gemahlen, auf Wein eingenommen. Kein Wunder, daß der Eichelkaffee noch heutzutage vielfach beliebt ist. Mit dem Feuer aus Eichenholz will Lorenz Fries, ein Zeitgenosse des Paracelsus, die Pestheulen vertreiben. Auch in der Tierheilkunde findet die Eichel ihre Verwendung. Schließlich gebrauchte man als Beißam gegen den Frost das Laub der Winterreife. Die Kerne der Pinie waren in früherer Zeit officinell, doch ist der Ursprung ihrer Verwendung in der Arzneimittellehre aus ihrer Verwendung beim Vesikul- und Vachstulst deutlich. Der griechische Arzt Dioscorides empfiehlt: „die ganzen Pinienzapfen, frisch von den Nüssen zerquetscht und in süßem Wein gelöst“ als „ein gutes Mittel gegen veralteten Husten und Schwindel, wenn der Trank aus ihnen in der Gabe von drei Bechern jeden Tag genommen wird.“ Ein medizinisches Wert gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts führt an, daß „die Pinienkerne meistens in der Lungenruhe gefährlich werden, weil sie viel nahren“. Die allermeisten volkstümlichen begetabilischen Lungenschutzmittel sind eigentlich nur nährendes Mittel, die aus Tradition und durch den Kult ihre Rolle als solche Nahrungspflanzen fortsetzten. Ihr Genuß setzte natürlich auch ein gutes Gebiß voraus, darum ist es gewiß nicht auffällig, wenn unter Verwechslung von Bedingung und Wirkung die Volksmedizin die Koniferenfrüchte als Nahrungsmittel empfahl. In den Hausbäumen unserer Vorfahren gehörte die Birke. Ihr zuderhaltiger Saft, der im Mai gewonnene Birkenwein, ist ein altes Mittel für abgeehrte Siedlinge und ein Stärkungsmittel der stillenden Mütter. Auch den Haarwuchs der Frauen stärkt der Birkenensaft. Der Birkenbeer, der noch heute officinell ist, wird bei Hautkrankheiten verwendet, ist aber erst im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts in Deutschland eingeführt worden. Nach der germanischen Anschauung war die Birke ein Lebensbaum, dessen Umgebung, wie die im Birkenwald wachsende Birkenrinne, schon heilsam ist.

Ein Unwütiger. Aus dem heiligen Speier wird folgendes Geschickchen erzählt: Ein hiesiger Bürger, ein Mann von 69 Jahren, der in der Stadt allgemeine Achtung genießt, führt seit 1901 das Protokollbuch des hiesigen katholischen Männervereins, und zwar, wie von dem zweiten Vorsitzenden anerkannt, mit treuer Pflichterfüllung. Dieser Tage fand nun im hiesigen katholischen Vereinshaus Ausdehnung des Vereins statt. Es soll an die Chargenverteilung gegangen werden. Da erhebt sich ein Herr Professor am Gymnasium und nimmt das Wort zu folgender Rede: „Meine Herren! Ich wir an die Chargenverteilung gehen, eine kurze Erwiderung! Ich muß Sie allen Eines fragen, ob der bisherige Schriftführer, der heute wieder gewählt worden ist, fähig sein wird, das Amt eines Schriftführers in unserm katholischen Verein weiterzuführen. Er sollte, wie ich glaube, seine freie Zeit für sein Haus verwenden! Ich habe keinen großen Sohn (N.B. ein Jüngling von 20 Jahren) schon mehrmals mit einem protestantischen Mädchen im Verkehr gesehen. Im hellen, heiligen Karfreitag, während andre Katholiken andächtig die Kirche besuchen, habe ich ihn mit zwei protestantischen Mädchen (N.B. Schwestern) über die Straße gehen sehen!“ Da es der Herr Professor überhaupt erträgt, in einer Zeit zu leben, in der es keine Scheiterhaufen mehr gibt!

Eingegangene Druckschriften.

Von der **Neuen Zeit** (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 31. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der französische Kongress in Saint-Etienne (11. bis 14. April). Von Charles Nappoport (Paris). — Der unbekannte Pestkoll, der Sozialpädagoge und Sozialpolitiker. Antrittsvorlesung an der Universität Jülich am 6. Februar 1909. Von Robert Seidel. — Die Stahlwarenfabrikation des Solinger Industriebezirks. Eine wirtschaftsgeschichtliche Studie von Johannes Kreyen. — Literarische Rundschau: G. B. Ughetti. Auf dem Wege zur Wissenschaft. Von Ph. — Notizen: Die Marginalien in Holland. Von Dr. W. H. Bangen. — Zeitschriftenschau. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 3,25 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg. Probennummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Von der **Gleichheit**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist soeben Nummer 15 des 19. Jahrgangs erschienen. Erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfennig, durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgebühr 35 Pfg.; unter Kreuzband 85 Pfg. Jahresabonnement 2,60 Mark.

In **Freien Stunden**, Romanbibliothek in Wochenheften, Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Die Hefte 16 und 17 sind erschienen. Jede Woche erscheint ein Heft zum Preise von 10 Pfg. Bestellungen durch alle Zeitungsanstalten und Kolportage.

Kommunale Praxis, Wochenchrift für die Gemeinde-Sozialisten, Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Heft 17 ist soeben erschienen. Aus dem Inhalt erwähnen wir: Die Arbeitslosenversicherung in Bayern. — Das württembergische Gemeindeprogramm. — Gemeindeverwaltung. — Finanz- und Steuerwesen. — Gesundheitswesen. — Bildungsfragen. — Wohnungswesen. — Kommunale Sozialpolitik. — Armen- und Waisenpflege. — Wirtschaftspflege. — Verkehrsfragen usw. Preis der wöchentlich einmal erscheinenden Zeitschrift 3 Mark pro Quartal. Bestellungen nimmt jede Postanstalt sowie Buchhandlung entgegen.

Nummer 17 des 5. Jahrgangs der **Schaubühne**, Wochenchrift für die gesamten Interessen des Theaters, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, Erscheint wöchentlich und kostet: 30 Pfennig die Nummer, 3,50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Probennummern gratis durch alle Buchhandlungen, Postanstalten sowie durch den Verlag von Erich Reiß in Berlin-Westend, Kasperdamm 26.

Die Natur und die Wirkungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Ein Vortrag gehalten vor Berliner Arbeitern von Eduard Bernstein. Unter diesem Titel erschien soeben ein Broschüre im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin W 68. Aus dem Inhalt geben wir folgende Kapitelüberschriften wieder: „Was Kapital bedeutet.“ — „Das Wesen und die Voraussetzungen des Kapitalismus.“ — „Der Einfluß des Kapitalismus auf die Produktionsweise.“ — „Der Kapitalismus und die Steigerung des Reichtums.“ — „Der Kapitalismus und die Vermehrung der Arbeitsmittel.“ — „Der Kapitalismus und die Beweglichkeit des Kapitals.“ — „Der Kapitalismus und die Zunahme der Kapitalisten.“ — „Der Kapitalismus und das Wachstum der Städte.“ — „Der Kapitalismus und die Zunahme der Arbeiterklasse.“ — „Die Schäden und die Überwindung des Kapitalismus.“ Preis 50 Pfg., Agitationsausgabe 20 Pfg. Durch alle Expediteure und Kolportage zu beziehen.

Soeben erschien Nr. 5 des **Simplexismus**, Preis 30 Pfg. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplexismus-Verlag in München.

Zeitschrift für Kinderpflege, Jugendberziehung und Aufklärung. Redaktion: Dr. Eugen Kater, Kinderarzt, Brandenburger Verlagsbuchhandlung, Berlin W 30, Heft 8, Mai 1909.

Der Kampf des Münchener Musikerverbands und seine Bedeutung für die deutschen Musiker von Max Krausig, Preis 60 Pfg., 64 Seiten broschiert. München bei G. Dietz u. Co. m. B. S. Wenn auch bereits früher einzelne Musikerverbände um ihre primitivsten Existenzbedingungen kämpfen mußten, so geschah dies doch niemals mit der Zähigkeit und Opferwilligkeit, wie sie im Falle des ehemaligen Münchener Raim-Orchesters zu konstatieren sind. Wo immer die Musiker ähnliche Konflikte auszukämpfen haben, werden sie daher auf die Münchener Vorgänge Bezug nehmen müssen, weil hier, in diesem Kampfe wohl zum erstenmal, der Kampf der Musiker ganz auf gemeinschaftlicher Basis durchgeführt worden ist. Diese durchaus sachliche Darstellung der für alle organisierten Arbeiter wichtigen Vorgänge ist daher von bleibendem Werte, da sie die Tatsachen objektiv feststellt. Wir können die gut ausgestattete Schrift nicht nur allen

Musikern, sondern auch allen Gewerkschaftlern, die sich um Arbeit und Wohl über den Gegenstand beschaffen wollen, bestens empfehlen. Was und wie soll ich rauchen? oder: Der giftige und giftfreie Tabak, dessen Bedeutung, Wirkung und Gebrauch. Hygienische Sitzge von Dr. med. Walter, 2. Auflage, Leipzig, J. G. Neumann, Neudruck von Edmund Demme, Preis 30 Pfg.

Vereine und Versammlungen.

Formen und Giebereiarbeiter.

Eine große Versammlung aller in hiesigen Giebereien beschäftigten Formen- und Giebereiarbeiter fand am Mittwoch den 28. April im „Luisenpark“ statt. Die Angehörigen dieser Berufe wollten genaueren Bericht haben über die Bewegungen der letzten Zeit, insbesondere auch über den Mangel der Formen in der Maschinenfabrik Budau und bei Herrn. Köhler u. König. Das Ende des ersten Tages mit der Mitteilung, daß der Mangel in beiden Abteilungen der Maschinenfabrik Budau erfolgreich beendet sei, so daß die Arbeit am Donnerstag früh wieder aufgenommen werde. Die Nachricht wurde allseitig mit Beifall aufgenommen. Dieses gute Resultat sei einmal den berechtigten Gründen, welche die Arbeiter für den Lohnkampf hatten, nicht zum wenigsten aber auch der guten Organisation der Giebereiarbeiter zu danken, in welche der gelbe Sumpf nicht vorbringen konnte, die aber auch nicht jene unheilvolle Organisationszerstückelung aufweise, die in einer Anzahl anderer Branchen vorhanden sei. Alles organisiert und bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen in einem Verband zusammengeschlossen, haben das Vertrauen der Kollegen zu sich selbst und zur Sache und bietet den vornehmsten Garantien für den Erfolg. Dieser Erfolg sei bei allen Bewegungen der Giebereiarbeiter dieses Frühjahrs zu begehren gewesen. In jedem einzelnen Falle habe es sich um Abwehr der Verschlechterungen von Arbeitsbedingungen gehandelt. Im Zeichen der gelben Vereine werde ja rastlos an solchen Verschlechterungen gearbeitet. Der Redner erläuterte nun Ursache und Verlauf der einzelnen Bewegungen der Giebereien von H. Wolf, Sudenburger Maschinenfabrik, Fr. Krupp, Größelwerk, M. Dube und Köhler u. König, bei welchen es zum Ausstand kam. Dagegen habe es aber auch ausbleiben und arbeitsfähigen in fast allen übrigen Giebereien unumt, von welchen er besonders auf die Lokomotivfabrik in der Stahlwerke der Firma Otto Gruson u. Co. eingeleitet. Hier sind zwei Maschinen aufgestellt. Ehe die Betriebsleitung sich überzeuge, was diese Maschinen leisten, läßt die Lokomotivfabrik Ende März 30 Mann zum 1. April und weiteren 20 Mann im März. Die Maschinen arbeiten jetzt circa 8 Tage und seitdem sind fast täglich die 18 jüngeren Arbeiter entlassen, einige andre Geübte haben selbst aufgegeben und eiliche sind in andern Werkstätten der Fabrik untergebracht, so daß die Zahl der Arbeiter um 35 reduziert ist. Die Maschinen leisten, doch geübt, die Arbeit von zehn Metern. Selbst zugegeben, daß mit der Zeit ein noch etwas besseres Resultat erzielt wird, ist doch nicht daran zu denken, daß jene große Zahl Arbeiter bedrückt werden kann. Die Betriebsleitung verlangt nur von den übrigen Arbeitern, daß sie unter Zuhilfenahme von Leberstücken die Arbeit der ausbleibenden mit leisten. Diese Zustimmung lehnen die Leute, einmal mit Rücksicht auf die einflussreichen Kollegen ab, dann aber auch aus eignen Gründen. Es ist unmöglich, diese gesundheits- und lebensgefährliche Arbeitsleistung in der Fabrik noch zu erhöhen. Die Betriebsleitung täuscht sich, wenn sie unter Hinweis auf die wenig leistungsfähigen Maschinen etwa den Verschlechterungsplan durchzuführen zu können glaubt, der seit Jahr und Tag immer wieder die Arbeiter beunruhigt hat. Auch in den übrigen Werkstätten von Otto Gruson u. Co. bestehen Differenzen wegen der eigenartigen Maßnahmen der Werkstatt- und Betriebsleitungen. Die Lohnarbeiter müssen aussetzen, obgleich Arbeit genügend vorhanden ist. Das Verbot soll dann in der Reizeit mit eingearbeitet werden, für die Arbeiter fortgesetzt Abgabe usw. Auch hier werde es den Kollegen gelingen, die Betriebsleitung zur Aenderung ihrer Maßnahmen zu bewegen und damit die Differenzen zu beseitigen. Die Notwendigkeit einer starken einseitigen Organisation leuchte aus all den genannten Vorgängen heraus. Behe, wenn eine gute Organisation in dieser Zeit gefehlt hätte. Systematisch arbeiteten die Giebereiarbeiter daran, die Formen wieder an einen Verdienst von 30 Pfg. zu gewöhnen, den übrigen Gruppen aber noch weniger zu bieten. Fortgesetzte Steigerung der Arbeitsleistung und zugleich weniger Verdienst. Gegen ein solches Beginnen werde die Arbeiterschaft der Gieberei auch während der Krise in energischer Weise Front machen. Nach diesem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Bericht legte eine längere Debatte ein, welche speziell den Mangel der Formen in der Gieberei der Maschinenfabrik Budau galt, über welchen Kollege Schürzen noch nähere Aufklärung gab. Die Versammlung legte sowohl durch ihren Besuch als durch ihren Geist Zeugnis ab für die Giebereiarbeiter auf dem Posten und bleiben.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.	
Fier, Eger und Moldau.	
Ort	Stand
Jungbunzlau	30. April + 0,58
Jana	+ 0,84
Andweis	+ 0,35
Prag	—
Innsbruck und Saale.	
Straußfurt	2. Mai + 1,10
Weigenfeld Unt.	+ 0,86
Trötze	+ 2,22
Wilsleben	+ 1,86
Wernburg	+ 1,43
Kalbe Oberpegel	+ 1,70
Kalbe Unterpegel	+ 1,20
Milde.	
Deßau, Muldenbr.	2. Mai + 1,26
3. Mai	+ 1,21
Elbe.	
Ludwig	30. April + 1,00
Brandeb.	+ 1,80
Melmitz	+ 1,16
Leitmeritz	+ 0,88
Auffig	2. Mai — 0,14
Dresden	+ 2,24
Torgau	+ 2,92
Wittenberg	+ 2,55
Stollau	+ 2,76
Barby	+ 2,58
Schönebeck	+ 2,58
Magdeburg	3. — + 2,50
Rangerwinde	2. — + 3,29
Wittenberge	+ 3,00
Preuß-Dömitz	+ 2,56
Lauburg	+ 2,59

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik steht die Seite 68 Pfg.
Der Große Preis des Deutschen Rennfahrer-Verbandes wurde auf der Zehlendorfer Rennbahn am Sonntag den 2. Mai in einem 50-Kilometer-Rennen hinter Motorfahrern ausgetragen und von dem Weltmeister Rhyer vor Graf gewonnen. Den dritten Platz behauptete Tommy Hall vor dem Weltmeister Adolf Rhyer und Tommy Hall fahren Rennwagen; auf denselben Plätzen gewannen die beiden Landenpaare Peter-Rudels und Schmeck-Rurgmeier den ersten bzw. zweiten Preis im Landem-Rennen.

Konsumverein

für Magdeburg und Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

Am Mittwoch nachmittag treffen ein:

Blutfrische Seefische

Pfund 18 Pf.

Vorausichtlich Ende dieser Woche wird der zur Entladung liegende Kahn

besten böhmischer Braunkohlen

Zentner 70 Pf. ab Elbe

entleert sein. Bestellungen können nur noch erledigt werden, wenn solche uns sofort gemacht werden. 4727

Weiter empfehlen wir noch:

Große saure Gurken Stück 5 Pf.

Sauerkohl Pfund 11 Pf.

Hochfeine Tafeläpfel Pfund 20 Pf.

Persil

Das
Waschmittel
von unerreicher Wirkung; gibt sofort
blauweisse weiße Wäsche bei grösster
Schonung des Gewebes. Pakete à 35 und 65 Pf.
Unverwundlich. Alleinst. Fabrikanten.
Henkel & Co., Düsseldorf.

Öffentliche Ausstellung

Vom 7. bis 10. Mai findet in der alten „Harmonie“ (Peterstraße 1) eine

Öffentliche Ausstellung von Wachsabgüssen, Bildertafeln, statistischen Wandtafeln usw.

statt, welche ein Bild geben soll von den Gefahren, der Bedeutung und Verbreitung der Geschlechtskrankheiten. Die Ausstellung ist geöffnet von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr. Tägliche Führungen durch die Ausstellung beginnen täglich nachmittags 5 Uhr.

Die Zeit am Sonntag den 9. Mai, nachmittags von 3 bis 6 Uhr und der ganze Montag ist für Frauen und Mädchen vorbehalten.

- Tägliche Vorträge mit Lichtbildern finden statt:
- Für Männer: Sonnabend den 8. Mai, abends 7 1/2 Uhr (Dr. Neuberger).
 - Für Frauen: Sonntag den 9. Mai, nachmittags 4 Uhr (Dr. Kamann).
 - Für Männer: Sonntag den 9. Mai, abends 7 1/2 Uhr (Dr. Neuberger).
 - Für Frauen: Montag den 10. Mai, abends 7 1/2 Uhr (Dr. Kamann).

Der Eintritt ist frei. Jugendlichen Personen unter 18 Jahren ist der Zutritt nicht gestattet.

Dienstag den 11. Mai ist die Ausstellung bis abends 7 Uhr geschlossen; dagegen findet an diesem Tage, abends 8 Uhr, ein

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Oberarztes Dr. Schreiber statt über
Alkohol und Geschlechtskrankheiten.
Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten
Freie Vereinigung der Krankenkassenvorstände
Ortsgruppe Magdeburg. Magdeburg.

Walhalla-Theater

Unwiderstlich nur ab 1. bis 15. Mai
— Gastspiel Hedwig Lange —
Mittwoch den 5. Mai

Zaza

2172



Arbeiter-Radfahrerbund Magdeburg

Abteilung Buckau.

Bergnügen

findet am Sonnabend den 8. Mai in der Thalia in Budau, Dorotheenstraße 14, verbunden mit Kunst- und Reigenfahrten, statt.
Während der Kaffeepause gelangt zur Aufführung:
100-Kilometer-Rennen, Jodel gegen Rennfahrer und Christian lernt fahren.
Karten sind bei unsern Mitgliedern zu haben. 4836
Anfang 8 Uhr. Das Festkomitee.

Zentral-Theater

Heute Mittwoch, 5. Tag der internationalen Ringkampf-Konkurrenz.

1. Heinrich Eberle, Meisterkämpfer von Deutschl., gegen Charles Gallay, Champion von Südamerika.
 2. Fern. Schröder (Breslau) gegen Pietro Dalmaso, Champion von Italien.
 3. Dief b. d. Berg (Holland), Meisterkämpfer von Europa, geg. Marcel (Frankreich).
 4. Entscheidungskampf zwisch. Clas Christensen, Champion von Schweden, und Fr. Blonner, (München), Europameisterkämpfer.
- Außerdem:
Das wunderb. Spezial-Programm.

Kluges Seifensalmiak??

Jeden Mittwoch 4746
Frische Wurst!
A. Weber Nachf.

R. Dedlow, Schönebeckstr. 9.
Eine ganze Wirtschaft, Fahrrad, zweifelh. Sport- und ein Kinderwagen jetzt zuhause, 3. vert. 2175 Dödenborfer Str. 2. II.
Junges Mädchen kann die Schneiderei erlernen. L. Karthäuser, Lemsdorf, Marienstraße 1a. 2173

Eldorado

Gr. Junferstr. 12.
Täglich abends 8 Uhr

Varieté-Vorstellung

Neues Programm.
Neuer Damen-Ringkampf.

ZIRKUS Theater

Heute abend 8 1/2 Uhr
Der Kampf um 1000000

Sensationsspiel in 4 Akten.
Unbeschreiblicher Erfolg!
Billige Preise.

Frau Cassel Hebamme

Lübecker Straße 119
im früher Dödenborfer Hause.
Som 4. Mai 5.15. Juni 1. m. Abend- sprechstunde nicht Dienstags und Freitags v. 6 1/2 bis 7 1/2, sondern Mittwochs und Freitags v. 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr Mitt. Dr. Tondeur, pr. Arzt, Galbit. Str. 111.

Stephanshallen

3859 Dir. Rich. Froberg
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng dezentes Programm für Familien-Publikum

Stadt-Theater.

Mittwoch den 5. Mai 1909
Gastspiele des Operetten-Ensembles vom Residenz-Theater in Dresden.
Johann der Zweite.
Donnerstag den 6. Mai 1909
Johann der Zweite.

Wilhelm-Theater.

Heute und folgende Tage abends 8 Uhr
Stürmischer Lagerfolg!
In Wien über 200 Aufführungen
Epochmachende Novität!
Gretchen.

4749 Kauft nur Krenmlings Nährzwieback!

Für die uns aus Anlaß unserer kühnen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir nur auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Ph. Bierschenk und Frau
4837 Auguste geb. Schlemmert.

Dankfagung

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme und die Kranzspenden bei der Beerdigung unsers lieben Sohnes sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Ebenfalls danken wir Herrn Pastor Dr. Siebert für die trostreichen Worte am Grabe des teuren Entschlafenen. 2167

Albert Röver nebst Frau und Kind.

Dankfagung.

Für die herzliche Teilnahme sowie die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung unsrer lieben Tochter, Schwester und Cousine

Marlechen Höppner

sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie Herrn Lehrer Bölte mit seinen Schülerinnen der 2. Klasse der Mädchenschule unsern herzlichsten Dank.

Familie Höppner
Olvenstedt. 4834

Standesamt.

Magdeburg-Stadt, 2. Mai.
Aufgebot: Tischler Friedrich Karl Franz hier mit Ida Anna Martha Zahn in Wolmirstedt. Kaufmann Adolf Gabriel hier mit Selma Marckusch in Nürnberg.

Eheschließungen: Lehrer Hermann Berkefeld mit Lucie Hoppe, Schuhmacher Paul Schreiber mit Berta Lange geb. Rütze, Eisenarb. Karl Seidenstücker mit Marie Pfug geb. Wüthner, Stellmacher Gottlieb Berger mit Mathilde Meißner, Eisenarb. Otto Tischschwitz mit Emma Krüger, Arbeiter Otto Holck mit Johanne Unterburg geb. Märten. Geburten: Hildegard, T. des Schlossers Edmund Schulze, Willi, S. des Hausdieners Guß. Wehrens, Rudolf, S. des Schneiders Konrad Häjner, Anne-Diese, T. des Ingen. Friedrich Muel.

Todesfälle: Witwe Wilhelmine Ludwig geb. Graßmann, 76 J. 2. M. 12 T. Sanitätsrat Dr. med. Albert Jacoby, 79 J. 5. M. 12 T. Steuer-Aufsicher Karl Goetler, 68 J. 11. M. 10 T. Maria geb. Weiß, Ehefrau des Papi. Michael Lenn, 70 J. 1. M. 7 T. Arbeiter Wilh. Bethge, 69 J. 5. M. 18 T. Arbeiter Joh. Jenste, 51 J. 4. M. 2 T. Privatmann Christian Strumpf, 65 J. 8. M. 28 T. Jse Stern, unverheh., in Passerode, 25 J. 1. M. 13 T. Wilhelm, S. des Feuerwehmanns Wilh. Dörfel, 6 J. 1. M. 3 T. Hildegard, T. des Kaufm. Martin Guldorf, 2 J. 8. M. 26 T. Alfred, S. des Maurers Gustav Meyer, 1 J. 15 T. Jse. unehel., 5 T.

Eudenburg, 3. Mai.
Aufgebot: Viehhändler Friedr. Adolf Hoyerplanter in Barleben mit Elisabeth Frida Dorothea Köstlich hier.

Todesfälle: Ehefrau des Arbeiters Heinrich Rappins, Auguste geb. Rehnman, 49 J. 2. M. 6 T. Otto, unehel., 1 M. 24 T. Ehefr. des Privatmanns Friedrich Feinermann, Marie geb. Oberdörfer, 68 J. 7. M. 23 T. Hedwig, T. des Kesselschmieds Otto Brajeda, 10 J. 11. M. 26 T. Witwe Luise Pfaff geb. Raßel, 71 J. 3 T. Ehefrau des Kaufmanns Robert Hellf, Elisabeth geb. Gummert, 45 J. 1. M. 10 T.

Buckau, 3. Mai.
Geburten: Erna, T. des Schlossers Otto Brandt, Otto, S. des Arbeiters Johann Pimolinäsi, Gertrud, T. des Schmieds Otto Märten.

Todesfälle: Richard, S. des Reisenden Paul Sohn, 6 M. 28 T. Elisabeth, T. des Schlossers Paul Gaaße, 10 M. 28 T.

Reustadt, 3. Mai.
Aufgebot: Former Franz Willi Holben mit Anna Ida Schulz.

Eheschließungen: Material. Paul Baumert mit Anna Sabahli. Versicherungsbearbeiter Walter Thiede mit Helene Fein.
Geburt: Ernst, S. des Eisenbrechers Paul Giffan.

Todesfälle: Fuhrmann Karl Braune, 58 J. 5. M. 21 T. Kurt, S. des Brauereiarbeiters Friedrich Müller, 6 M. 17 T.

Burg, 3. Mai.
Aufgebot: Arb. Otto Glogert mit Ida Häusler.

Geburt: S. des Raschmiffen Bruno Kollähne.
Todesfälle: Witwe Wilhelmine Wölle geb. Jappe, 78 J. Frida, T. des Arbeiters Wilhelm Wock, 6 J.

Der Lockspitzel Asew und die terroristische Taktik.

Von Leo Deutsch.
Übersetzt von S. Grumbach.

Das ungeheure Aussehen, welches die Enttarnung des zaristischen Lockspitzels Asew in der ganzen Welt hervorrief, gab dem bekannten Autor von „Sechzehn Jahre in Sibirien“ Stoff zu dieser hochinteressanten Broschüre. Als einer der besten Kenner der russischen Revolution gibt Leo Deutsch Aufschluß, wie es Asew verstand, das jahrelange Doppelspiel, als Führer der russisch-revolutionären Kampfsorganisation und als Lockspitzel, so lange zu treiben. — Genosse Leo Deutsch bekennt zum Schluß die terroristische Taktik als bestehend im Kampfe gegen die russische Reaktion. — Der Umschlag ist mit Asews Bild versehen.

Der Preis der gut ausgestatteten Broschüre beträgt 40 Pfennig.
Buchhandlg. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Letzen sind stets wieder zu haben! Ein ganzes Kinderspielzeug-Verf. Spielwerk Mühlbergstr. 22. 2170 Fernerleben, Blumenstr. 15. 2163

Ausnahmepreise!

für frische Kinderleber à Pfund 65 Pf., bei 5 Pfd. 60 Pf.
Kinderherz, à Pfd. 45 Pf., bei 5 Pfd. 40 Pf.
Kinderriese, à Pfd. 50 Pf., Sahnter, à Pfd. 30 Pf.

Richard Bosse, Gr. Marktstraße 20.

Magdeburger Bade- u. Waschanstalt

Art.-Ges.
Man habe am besten in den kühlen Schwimmbädern des Friedrichs- und Wilhelmstädts. Bädermann nachlässig von Wasser. — Stets gleichmäßig temperiertes Wasser und Saft.
Donnerstags u. Sonntags frische Gällungen.
Gütige Abrechnung. Besondere Zellgällungen.
Euchener Schwanenbäder. 4940
In Wilhelmshad Luft- und Sonnenbad.

Trauerhüte

4740 große Auswahl in allen Preislagen.

Bazar-Magdeburg

Zeltdach u. Petzsch, - Ecke Elbg., Halberstädter Str. 119
Budau, Thierstr. 1
Neustadt, Lübecker Straße
Wilhelmstr., Gr. Dödenborferstr. 29
Gr. Dödenborfer, Breite Str. 5.

Kaufe jeden Posten gebraucht. Möbel

Offerten nur mit Preisangabe unter 2 212 an die Exped. d. Blattes.

Burg! Alle Sorten frische Würst

Max Giesert, Mühlbergstr. 2

Barchenbenden, Reform- u. Simonshörigen hierz Jahr 1898
Königs, Mühlbergstr. 32b, 2 Tr.

Modernen Kinderwagen steht zu bestmög. Günstigst. 1, pl. r. 2171

Leih-Haus

Apfelstraße 16, I.
(Opp. 183) 4731
Höchst-Belohnung
jeder Beschäft.
Strenge Verschwiegenheit.

Ein neuer Ärzteverband. In Berlin tagte dieser Tage eine von den Ärzten Busch (Wochum), Gumpertz (Berlin) und Paul Höfer (Magdeburg), einberufene Vertrauensmänner-Berufsammlung, die nach einstimmigem Beschluß einen neuen Ärzteverband unter dem Namen Reichsverband deutscher Ärzte gründete. Zum Vorsitzenden wurde Sanitätsrat Dr. Busch (Wochum) gewählt. Die Richtung, die der neue Verband verfolgt, wird gekennzeichnet durch die Bestimmung der Satzungen, daß die Regelung des Arztstandes der freien Vereinbarung unter den beteiligten Krankenkassen und Ärzten zu überlassen sei. Der Verband bekennt sich also zu einem der wichtigsten Grundsätze, die hinsichtlich der vorliegenden Frage in der Begründung zu dem Entwurf einer Reichsversicherungsordnung aufgestellt sind. Im übrigen erwartet er, daß das spätere Gesetz ihm noch weitere Handhaben bieten wird, um auf dem Wege der friedlichen Verständigung mit den Krankenkassen und sonstigen in Betracht kommenden Korporationen die wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder zu fördern.

Zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Wie schon berichtet, findet vom 7. bis 10. Mai 1909 hierzulande in der alten „Garnison“, Peterstraße 1, eine von der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Gemeinschaft mit der freien Vereinigung der Krankenkassenverbände veranstaltete Ausstellung von Wachsbügeln, Bildtafeln und statistischen Wandtafeln statt, welche ein Bild geben soll von den Gefahren, der Bedeutung und der Verbreitung der Geschlechtskrankheiten. Die Ausstellung ist geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr. Letztliche Führungen durch die Ausstellung beginnen täglich nachmittags um 5 Uhr. Die Zeit am Sonntag den 9. Mai von 3 bis 6 Uhr nachmittags und der ganze Montag ist für Frauen und Mädchen vorbehalten. Wertvolle Vorträge mit Lichtbildern finden statt: Für Männer am Sonnabend und Sonntag 10 Uhr abends (Dr. Reuber) und für Frauen am Sonntag 4 Uhr nachmittags sowie Montag 10 Uhr abends (Dr. Kamann). Der Eintritt ist frei. Jungfräuliche Personen unter 18 Jahren ist der Zutritt nicht gestattet. Die Ausstellung wird Freitag vormittag um 10 Uhr mit einem Rundgang durch die Ausstellungsräume eröffnet werden. Bei dem großen Interesse, das die Ausstellung in anderen Städten bereits gefunden hat, ist es wohl anzunehmen, daß auch hier der Besuch ein reger sein wird; bringt man doch gerade diesen Krankheiten in letzter Zeit das größte Interesse entgegen, wie es den anderen Volksteilen, zum Beispiel der Tuberkulose und dem Mißbrauch des Alkohols und ihrer Bekämpfung seit langem gewidmet worden ist. Gerade die Belehrung durch lebendige Anschauung dürfte insbesondere bei diesen Krankheiten dazu geeignet sein, richtige Auffassung und Verständnis in die breiten Massen des Volkes zu tragen.

Verlängerte Polizeistunde. In diesem Jahre wird der Geschäftsbetrieb für das Schützenfest auf dem Roten Horn verzwölffte bis 11 Uhr abends wahren. Dem Vorsitzenden des Vereins selbständiger Gewerbetreibender, Maxell- und Mehreischer ist nämlich auf sein auch in diesem Jahre beim Regierungspräsidenten eingereichtes Gesuch um Verlängerung der Polizeistunde für den Betrieb auf dem Schützenplatz vom Polizeipräsidenten folgender Bescheid zugegangen: „Infolge Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten wird die Schlußstunde für die bei dem diesjährigen Schützenfest auf dem Roten Horn stattfindenden gewerblichen Veranstaltungen verzwölffte bis 11 Uhr abends festgesetzt.“ J. W. von Boeper.

Nach diesem Schreiben kann angenommen werden, daß die seit Jahren beliebten Beschränkungen für die Magdeburger Herbstmesse ebenfalls in Wegfall kommen werden.

Die Besichtigung des Gas- und Elektrizitätswerks. Unter der Leitung der Direktoren Dieckmann und Tellmann besichtigte am Montag nachmittag eine größere Anzahl Stadtvorwähler das Gaswerk und das Elektrizitätswerk. Im alten Korkortshaus des Gaswerks hielt Herr Direktor Dieckmann einen Vortrag, wobei er den Anwesenden die Vorteile der Verteilung im Verhältnis zu den veralteten Oefen mit horizontalen Retorten klarlegte. Bekanntlich soll auf dem Gaswerk eine neue Oefenanlage unter Aufwendung von 682 000 Mark Kosten gebaut werden. Dem Vortrage schloß sich ein Rundgang mit Besichtigung der schon vorhandenen Verteilungsanlage an. Vom Gaswerk begaben sich die Stadtvorwähler nach dem benachbarten Elektrizitätswerk, wo die aufgestellten Dampfturbinen und die neuen Schaltapparate die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen.

Der Mann mit der Klingel. der in den Warteleisen der Eisenbahnstationen die Reisenden an das „Einsteigen“ in die abgehenden Züge gemahnt, dürfte mit der Zeit auch von der Bildfläche verschwinden. Die Staatsbahnverwaltung hat bereits in einzelnen Direktionsbezirken Versuche mit einem „Abrufapparat“ anstellen lassen, der sich, je in Hälfte a. S., bewährt hat. Der Apparat besteht aus einem Transparenzapparat, auf dem die zur Abfahrt bereitstehenden Züge, ihre Zielstation und Abgangszeit, deutlich lesbar erscheinen, sobald die elektrische Leitung vom Stationsbüro aus in Tätigkeit gesetzt wird. Die Zahl der zur gegebenen Zeit herabfallenden Klappen richtet sich nach der Zahl der abgehenden Züge, und auf größeren Stationen muß der Apparat daher so eingerichtet sein, daß zwei oder drei Vorlaufplatten gleichzeitig erscheinen können, um die bevorstehende Abfahrt der verschiedenen Züge rechtzeitig bekanntzugeben.

Freilich ist der „Abrufapparat“ noch verbesserungsfähig. Die ständige Beobachtung des geräuschlos arbeitenden Transparenzapparates dürfte die wartenden Reisenden nicht voll befriedigen; es müßte zugleich, bei dem Fallen der Klappe, ein Glockenzeichen erklingen, so daß es den „Mann mit der Klingel“, der heute die Züge „abrufen“, ganz ersetzt. Zunächst hat deshalb der Fahrplankommission weitere Versuche empfohlen und Minister v. Herttenbach die Direktoren zum Bericht darüber aufgefordert, auf welchen Bahnhöfen bisher schon solche Apparate aufgestellt worden sind, wie sie sich bewährt haben und ob daneben noch „abgerufen“ wird.

Einiges Glend! So hätte man die vor kurzem erschienenen Veröffentlichungen aus der Magdeburger Schokoladen- und Zuckerwaren-Industrie betiteln können. Hier für Abhilfe zu sorgen, die dort Beschäftigten aufzustellen und aufzustellen, arbeitet mit großem Eifer und auch Erfolg die zuständige Organisation, der Verband der Bäder und Konditoreien. Am Donnerstag den 6. Mai findet im „Sachsenhof“, Große Storchstraße, eine öffentliche Versammlung aller in diesen Fabriken beschäftigten Personen statt, in welcher der Verbandsvorsitzende, Gustav Altmann aus Hamburg, referiert. Wir erwarten alle Arbeiter- und Gewerkschaftsangehörigen und -genossen, ihre Frauen, Männer, Brüder, Schwäger und sonstigen Verwandten, die in dieser Industrie arbeiten, auf die Versammlung aufmerksam zu machen, ihnen dringend ein Herz zu legen, hinzugehen und auch ihrer Gewerkschaft beizutreten. (Näheres im Inzerat in morgiger Nummer.)

Gestohlen wurden hier am 3. d. M. nachmittags gegen 12 1/2 Uhr vor der Hauptpost ein Fahrrad „Tadellos“ (Fabriknummer 239493) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach unten gebogener Lenkstange und in der Zeit von 1 1/2 bis 2 1/4 Uhr morgens in einer Schankwirtschaft der Kruppstraße etwa 4 Mark, eine silberne Damen-Remontoiruhr mit Goldrand nebst schwarzer Schnur, eine silberne Herren-Remontoir-Uhr (Savonnet) mit der Fabriknummer 299, eine Dubler-Halskette mit Medaillon (Jugendstil), ein silbernes Kettenarmband mit silberner Kugel und Kleinigkeiten.

Statistisches von der Feuerwehr. Im Monat April wurde die Feuerwehr 14 mal in Anspruch genommen, und zwar achtmal bei Bränden. Unter den Bränden war kein Großfeuer zu verzeichnen. Die Sanitätsabteilung der Feuerwehr trat im Monat April 270 mal in Tätigkeit, wobei 260 mal die Krankenwagen benutzt wurden.

Verzweiflungstat. Wie uns mitgeteilt wird, wurde der Korkschneider Fischer, der, wie wir melden, aus Verzweiflung von der Strombrücke in die Elbe sprang, nicht von einem Radhofsarbeiter, sondern durch den Maurer Emil Scheller gerettet.

Arbeiter-Samariter-Kolonie. Wie bekannt, haben am 11. und 12. April die Vertreter der in Deutschland existierenden Arbeiter-Samariter-Kolonien auf ihrer Konferenz hier in Magdeburg beschloffen, die bisher lokalen Kolonien zu einem über ganz Deutschland sich erstreckenden Arbeiter-Samariter-Bund zusammenzuschließen. Der Zweck des Bundes ist der Samariterdienst bei plötzlichen Erkrankungen und Unglücksfällen in Fabriken, Werkplätzen, auf der Straße, bei Arbeiterfestlichkeiten usw. Erreicht soll dies werden durch Errichtung von Kurzen unter Leitung eines approbierten Arztes, wodurch die Mitglieder des Bundes zu praktischen Samaritern herangebildet werden sollen. Um der Gründung einer Samariter-Kolonie auch in Magdeburg näher zu treten, findet am Donnerstag den 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Gr. Storchstraße 7, eine Versammlung statt, zu der alle Arbeiter, die an der Errichtung einer Arbeiter-Samariter-Kolonie in Magdeburg ein Interesse haben, eingeladen sind. Jede weitere Auskunft erteilt bereitwillig Genosse Strauß, Gr. Münzstraße 3, III, wo auch Anmeldungen entgegengenommen werden.

Betriebsstörung. Am Dienstag vormittag kurz vor 11 Uhr blieben plötzlich auf den Straßen die Wagen der Straßenbahn stehen. Die Ursache lag in eingetretener Strommangel. Die Betriebsstörung währte etwa 15 Minuten.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Motorwagen der Straßenbahn und einem Fleischwagen aus Nothelfer ereignete sich am Montag gegen Mittag in der Jakobstraße. Das Pferd des Fleischwagens erlitt einige Verletzungen, außerdem zerbrach die Wagenschere.

Durchgegangen. Am Montag vormittag sind zwei Pferde der Dübener Porzellanfabrik vom Hofe der Coquitrage aus, während der Kutscher noch beim Wagen beschäftigt war, durchgegangen. Sie jagten die Coqui-, Dorotheen- und Schönebecker Straße entlang und stürzten dort vor dem Grundstück Nr. 113. Das Handpferd erlitt eine lange Rißwunde an der rechten Seite. Unglücksfälle sind nicht weiter zu verzeichnen.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Stadttheater. In den nächsten Tagen schon wird, in neuer Ausstattung, eine neue Operette vom Dresdner Residenztheater gegeben werden: „Prima Ballerina“, deren Komponist, Wolf, unter den jüngeren Operettenkomponisten als der hoffnungsvollste gilt. „Prima Ballerina“ ist sein erster großer Erfolg. Die Operette ist für nächsten Winter von allen größeren Bühnen erworben. In Leipzig, Frankfurt, München hat ihr sehr lebhafter Erfolg die starke Bühnenwirkung des Werkes mit vielem Glück erwiesen. Unser Stadttheater ist eins der ersten Theater, welche das große, liebenswürdige Werk zur Auführung bringt.

Zentraltheater. Die Ringkämpfe am Montag ergaben folgende Resultate: Eggberg besiegte Borowski in 6 Minuten 4 Sekunden. Eberle siegte über v. d. Born in 4 Minuten 4 Sekunden. Der Türke Kurllah warf Seppel Mang in 16 Sekunden. Der Schlußgang Olaf Christensen gegen Franz Blonner blieb nach 30 Minuten unentschieden. Wer heute und morgen ringt, ist aus den Inzeraten ersichtlich.

Tombild-Theater. Das kleine intime Theater an der Ecke Breiter Weg und Berliner Straße ist allabendlich stark besetzt von einem Publikum, das aus den Darbietungen Bekehrung und Amüsenment schöpft. In dieser Woche sind es das mimische Drama „Die Angit“ von Michel Carré, ferner die naturgetreue Wiedergabe des öffentlichen Gelächers in Konstantinopel u. a., die das Interesse wachrufen. Drei Tombilder aus der Oper Robert der Teufel und den Operetten Teufelswädel und Zigeunerbaron bilden den musikalischen Teil des ansprechenden Programms.

Goldener Kranz von Magdeburg. Im kommenden Sonntag wird auf der Stadtbahn an der Berliner Chaussee um den Goldenen Kranz von Magdeburg gekämpft werden. Bewerber in Stundrennen mit Motorführung sind der Berliner Fritz Theile, der Florentiner Eugène Bruni, der Breslauer Schreiermann. In einem Erinnerungsfahren an den Franzosen Dangla, der auf der Magdeburger Bahn vor einigen Jahren den Todessturz tat, werden einander der Münchner Baumler und drei andere Fahrer der Klasse B gegenüberstehen. Fliegerrennen vervollständigen das Programm.

Letzte Nachrichten.

Das Parlament an der Arbeit.

Ab. Konstantinopel, 4. Mai. Die Deputierten-Kammer überwiegt gestern die Vorlage betreffend eine sechsprozentige Anleihe in Höhe von 300 000 Pfund der Finanzkommission und trat sodann in die allgemeine Vorbesprechung über die Verfassungsänderung ein. Von Seiten der Bulgaren und Griechen wurde gegen Artikel 1 der Verfassung protestiert, welcher als Staatsreligion des Osmanischen Reiches den Islam angibt. Der Bulgare Dalkoff wandte sich gegen die Institution des Senats, der in seiner jetzigen Form eine Art des absolutistischen Staates darstelle und verlangte Abschaffung des Senats oder die Wahl seiner Mitglieder durch die Bevölkerung. Der Präsident teilte hierauf mit, es sei ein Telegramm des persischen Votschafers in Konstantinopel eingegangen, in welchem mitgeteilt wird, der Votschaffer habe telegraphische Nachricht vom Schah erhalten, daß der Schah die Einberufung des Parlaments anbefohlen habe. Die Verlesung des Telegramms wurde von großem Beifall begleitet; von mehreren Seiten wurde gefeulert: „Das hat unser Beispiel bewirkt! Das Haus trat sodann in die Besprechung der einzelnen Artikel des Verfassungsentwurfs ein. Er umfaßt in seinen Hauptpunkten folgende Bestimmungen: Der Sultan leiht unmittelbar nach der Thronbesteigung vor dem Parlament den Eid auf die Verfassung und das Scheriat. Er ernannt nur den Großvezir und den Scheich ul Islam. Der Großvezir bildet das Kabinet, das zurücktreten muß, wenn die Kammer ihm ihr Mißtrauen ausdrückt. Wird die Kammer aufgelöst, so haben innerhalb 3 Monaten Neuwahlen stattzufinden. Die Präsidentsur wird aufgehoben. Gegen die Verfassung oder die Einheit des Staates gerichtete Vereinigungen sind untersagt. Wenn die Kammer eine Regierungsvorlage zweimal ablehnt, wird sie aufgelöst, wenn jedoch die neue Kammer die Regierungsvorlage abermals ablehnt, so ist deren Entscheidung bindend. Die Session dauert 6 Monate. Der Senat besteht aus 45 Mitgliedern, von denen ein Drittel vom Sultan ernannt, die übrigen von der Kammer gewählt werden, und zwar jährlich für 9 Jahre. Die Senatsitzungen sind öffentlich. Das Recht des Sultans, staatsgefährliche Personen in die Verbannung zu schicken, wird aufgehoben.

Konstantinopel, 4. Mai. Die Verhandlungen der Pforte mit der Ottomanbank und der Deutschen Bank über einen Vorstoß von 300 000 Pfund wurden vorläufig abgebrochen. Man bringt dies in Zusammenhang mit dem Fund einer Anzahl von Säcken mit Gold und Fünfpfundstücken im Fildis-Kloster. Die Säcke wurden von der Kommission geöffnet und der Inhalt dem Staatschatz überwiesen.

Konstantinopel, 4. Mai. Mit Rücksicht auf die eingegangene Meldung, daß in den Wilajets Erzerum, Diarbekir und Erzingan ähnliche Meutereien wie in Adana vorbereitet würden, wurde an die dortigen Behörden der Befehl erlassen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den Ausbruch von Unruhen zu verhindern. Ferner beschloß der Ministerrat, zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Bestrafung der Schuldigen 7000 Mann mazedonischer Truppen nach Adana zu entsenden.

Ab. Konstantinopel, 4. Mai. Da der Exsultan Abd ul Hamid bereits angefangen hat, seine Wächter zu beeinflussen, sind nunmehr die Wächter in ernsthafte Er-

wägungen eingetreten, einen andern, abgeschlossenern Internierungsort ausfindig zu machen.

Ab. Konstantinopel, 4. Mai. Die „Abnische Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Nachrichten aus privater armenischer Quelle zufolge ist Malatha (Kleinasiens) von einem Angriff durch die Kurden bedroht. In Merzina bedrohen das Volk und die Rebellen das deutsche, englische und italienische Konsulat, wohin viele Christen geflüchtet sind. Die Jesuitenkirche in Adana ist niedergebrannt worden. Von 1100 dortin geflüchteten Armeniern sind 1000 tot. Aus Erzerum wird neuerdings von 30 getöteten Armeniern berichtet.

Ab. Konstantinopel, 4. Mai. Die „Abnische Zeitung“ meldet aus Nestib: In albanesischen Kreisen mißbilligt man einhellig die Behandlung des entthronten Sultans, obwohl man die Absehung vollkommen gutheißt. Man dürfe den ehemaligen Sultan nicht umher reisen lassen, ihn auch nicht der Salonitler Einwohnererschaft übergeben. Die Albaner gewinnen den schmerzlichen Eindruck hiervon. Maßgebende Kreise befürchten, falls nicht entsprechende Veränderungen für den früheren Sultan getroffen werden, ernste Erhebungen in Albanien.

Ab. Berlin, 4. Mai. (Eig. Draht. d. „Volksst.“) Die Finanzkommission des Reichstags trat heute vormittag wieder zu einer Sitzung zusammen, um über die Brantweinsteuer zu beraten. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß das Plenum sich heute, nach Erlebigung der sozialdemokratischen Interpellation, auf 8 Tage vertagen wird, um der Kommission Zeit zur Arbeit zu gewähren.

Ab. Berlin, 4. Mai. (Eig. Draht. d. „Volksst.“) Infolge der Matfeier sind in Groß-Berlin insgesamt 5500 Arbeiter ausgesperrt. Darunter sind 4268 Holzarbeiter, 364 Metallarbeiter, 432 Banarbeiter und 400 aus andern Branchen.

Ab. Berlin, 4. Mai. (Eig. Draht. d. „Volksst.“) Heute früh wurden drei Berliner Arbeiter, die mit dem Legen von Kabeln auf der Marienfelder Chaussee beschäftigt waren, tot in einer Baubude aufgefunden, in der sie genächtigt hatten. Sie hatten sich zu wärmen, in einem offenen Koksöfen Feuer angezündet und sind durch die Gase erstickt.

Ab. Posen, 4. Mai. (Eig. Draht. d. „Volksst.“) Der Amtsrichter Pfannsch wurde von der Strafkammer in Schneidemühl wegen Beiseiteziehung einer amtlichen Urkunde — eines an ihn gerichteten Zahlungsbefehls — zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Ab. Teheran, 4. Mai. (Meldung des Agence Havas.) Der Schah hat die Wahlen für ein neu einzuberufendes Parlament angeordnet.

Ab. Budapest, 4. Mai. In der Dorfschaft Sandor-Gaza sind 200 Wohnhäuser niedergebrannt. Ein alter Bauer, welcher seine Habe retten wollte, kam in den Flammen um.

Ab. Paris, 4. Mai. Die Gesamtzahl der durch die Behörden disziplinarisch verfolgten Post- und Telegraphenbeamten beträgt 52. Das Komitee ist gestern zusammengetreten, um Maßregeln gegen die disziplinarische Verfolgung der Kollegen zu treffen. Die gefaßten Beschlüsse werden streng geheimgehalten. Man glaubt bestimmt, daß eine allgemeine Arbeitseinstellung verfügt werden wird. Die Lage wird infolgedessen als sehr ernst betrachtet. Von den gerichtlich verfolgten Postbeamten dürften nur fünf im Besitz ihrer Titel bleiben.

Ab. Paris, 4. Mai. In Dijon sind zwei Postbeamte, in St.-Etienne ist ein Postbeamter wegen ihrer Haltung am Tage der Matfeier ihrer Stellung enthoben worden.

Verbands-Kalender.

- Arbeiter-Gesangverein Einigkeit, Magdeburg. Jeden Mittwoch abends 11 Uhr in „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38.
- Endenburger Arbeiter-Gesangverein. Übungsstunde: Damentag Dienstag, Männerchor Freitag. — Heute Dienstag den 4. Mai Ständchen (Gemischter Chor) und Übungsstunde beider Chöre.
- Neue Rentstädter Arbeiter-Gesangverein. Übungsstunde: Am Mittwoch Männerchor, am Donnerstag Damentag.
- Arbeiter-Radsportklub Solidarität, Gau 17a, Bezirk Magdeburg. Sonntag den 9. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, Bezirksversammlung in Elben im Gasthof zum braunen Hirs.
- Arb.-Radsportklub Solidarität Magdeburg. Vereinsabend: Abt. Wilhelmstadt („Luisenpark“) Mittwoch; Abt. Budau („Thalia“) Mittwoch; Abt. Sudenburg („Zerstörer-Werkhalle“) Donnerstag; Abt. Neue Rentstadt („Weißer Hirs“) Freitag; Abt. Alte Rentstadt („Krone“) Mittwoch; Abt. Klischadt („Sachsenhof“) Freitag; Abt. Wiederrig (Vokal B. Familienvereine) Mittwoch; Abt. Nothelfer (Germanus Vokal) Donnerstag. — Am Mittwoch den 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7. — Sonntag den 9. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, abteilungsweise nach Elben zur Bezirksversammlung.
- Westerküsten. Sozialdemokratischer Verein, Sektion der Frauen. Mittwoch den 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Vereinsabend bei Heinrich Ditt.
- Al.-Ostervelden. Arbeiter-Radsportklubverein. Am Sonnabend den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Schüge.
- Burg. Freie Sängerschaft. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Generalversammlung im „Hohenzollernpark“.
- Burg. Gesangverein Eintracht. Mittwoch Übungsstunde bei Otto Masuhr.
- Salberstadt. Sozialdemokratischer Verein (Frauen-Abteilung). Donnerstag den 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei W. Bollmann.
- Salberstadt. Gewerkschaftspartei. Donnerstag den 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus Sitzung mit Gewerkschaftsbeisitzern, Gewerkschaftsvorständen und Parteifunktionären.

Briefkasten.

- A. S. in S. Sie können auf die Gefahr hin von dem Chemann fortgehen, daß er Scheidung wegen böswilligen Verlassens anstrengt. Die Sachen können Sie mitnehmen. Die Polizei hat in der Sache nichts zu tun. Die Tochter können Sie auch mitnehmen, ob Sie sie aber behalten dürfen, kommt auf Gerichtsbescheid an.
- F. R., Alte Rentstadt. Wenden Sie sich an die Zeitschrift „Amerika“, Berlin W, Potsdamer Straße 4.
- S. 1905. Schicken Sie den Abzahlungsvertrag an das Bezirkssekretariat der Gewerkschaften in Magdeburg, Große Münzstraße 1. Ohne Kenntnis des Vertrags ist Auskunft unmöglich.
- W., Genthin. Solche Nachprüfung ist auch uns unmöglich.
- Barleben. Wir können in dem Verhalten des Weipflichen nichts Tadelnwertes erblicken.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 5. Mai: Zeitweilig wollos, sonst wenig veränderlich.

Bitte
bemühen Sie sich
eine Treppe hoch
Ihre Mühe
wird sich lohnen!
Keine teure
Ladenmiete!
Darum sehr
billige Preise!

Schuhwarenhaus S. Wittenberg

Breiteweg 125-126 I. Etage Ecke Schrotdorfer Str.

Anerkannt billige Bezugsquelle für
Schuhwaren aller Art
in Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen-, Kinder-
Vom Einfachsten bis zum Elegantesten!
Grosse Auswahl! 4646 Streng reelle Bedienung!

Excelsior-Räder

sind die besten und begehrtesten
Fahrräder. Umsatz im letzten Jahre

ca. 75 000 Stück

Generalvertretung für Magdeburg
u. Umg. □ Einzige Verkaufsstelle

Albert Brennecke

Olvendstedt Westendstr. 44 Fernersleben
Telephon 4944

Allerbilligste Bezugsquelle □ Kulanteste, reellste Bedienung

Bei mir hat sich der Umsatz von **Warum?**
Jahr zu Jahr bedeutend vergrößert.

Weil ich infolge großer Abschlässe billig einlaufe
und mein Geschäftsprinzip ist: Großer Um-
satz bei kleinstem Nutzen

Weil ich seit Jahren stets zu kulanten Zahlungs-
bedingungen verkaufe habe

Weil ich es durch bequeme Ratenzahlungen auch
allen weniger Bemittelten ermögliche, sich
ein gutes Excelsior-Rad kaufen zu können!

Großes Lager in sämtl. Zubehöriteilen

Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstatt prompt
und gewissenhaft ausgeführt. 4827

Billigste Bezugsquelle für Händler und Private
in **Strümpfen** und **Längen**, eines Fabrikat, aus besten Woll-
und Baumwollgarnen. Alle Sorten Strickgarnen,
Anstricken getragener Strümpfe. Verkauf erhaltl. Strickmaschinen auch
auf Teilzahlung. **Otto Müller, Magdeburg, nur Lüneburger Str. 19.**

Coquistr. 19 **Wo bade ich?** Coquistr. 19
Kur- u. Badeanstalt M.-Buckau
Fernsprecher 2077.

Sämtliche Licht-, Dampf- und Wasserbäder, Massagen,
Anmerkensame Bedienung für Damen und Herren in bestein-
gerichtet, sauberen, der Reizzeit entsprechenden Räumen.
Vorzugskarten für Wasserbäder à 25 Pfa., jeden Tag gültig.
Zu haben bei: **Sanisch, Dorotheenstr. 17, Falke, Thiemstr. 7,**
Lafte, Schönebecker Straße 32, Stäglich, Schönebecker Straße 115,
Tafel, Klosterbergstraße 7, Wühlert, Wanzleber Straße 12; in
Fernersleben bei Kaiser, Schönebecker Straße 57. 4789

G. Gehse

Johannisfahrstr. 14
neb. d. Wilhelm-Theater

Neustadt
Lübecker Str. 14

Fernersleben
4642

Knaben- Anzüge

Auswahl nach Tausenden

Blusenfassons, Joppenfassons

Schul-Anzüge

Manchester-Samte in 52 Farben



Wenig gebrachte Nähmaschinen
zum Preise von 25-60 Mk.

Neue Nähmaschinen unter Garantie
in billigster Preislage.

A. Rose, (Scharnhorstplatz)

Bestes seit 1865 best. Geschäft diej. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen
aller Art zu billigsten Preisen. 4729

Ozonit

Modernstes Waschmittel

Deutsches Reichspatent

ist ein ganz neuartiges und eigentümliches
Waschmittel von überraschender Wirk-
kung, dabei garantiert frei von Chlor und
allen sonstigen schädlichen Bestandteilen.

Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan) G. m. b. H. in Düsseldorf.

Deutschland-Fahrräder

zu Original-Nettopreisen sowie andre Ia. Marken u. Fahrrad-
Werkstätten empfiehlt zu bekannt bill. Preisen mit weitgehendster Garantie
Fahrradhandlung Lins 16 Königstr. 16
(an der Königsbrücke)
Teilzahlung gestattet. Reparaturen prompt und billig.

Kleiderstoffe, Kostümstoffe
Woll- und Baumwoll-Musseline
Weißwaren solange der Vorrat
reich. äußerst billig
wegen Geschäftsaufbündung.
Gustav-Adolf-Straße 29, part.
Gingang im Haus für links.

Hermann Bruns
Buckau
empfehlen 4599

Drahtgeflecht, Stacheldraht
Spaten, Schaufeln, Harken, Hacken
feuerfest emaillierte
Wasch- und Schlachtkessel
Türschließer
Wringmaschinen
Waschmaschinen allerneuesten
Systeme

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung

Aus vorliegendem Kohn offerieren wir nach amtlichem
Gewicht unsere vorzüglichen
Pa. Bräuer Stückkohlen zu 68 ab
74 Pf. frei Haus und 78 Pf. frei Keller.
Ferner Pa. Braunkohlen-Brickets zu 81 Pf. frei Keller.
Bestellungen nehmen entgegen die Herren: **Wahrenburg, Wis-**
markstr. 34; Weber, Kaiserstr. 58; Wölling, Schulstraße 25;
Albermann, Kl. Schulstr. 4; Liebe, Lüneburger Str. 3; Pahn,
Morgenstr. 26; Zerbe, Mittelstr. 9a; Scholze, Siemensstr. 9;
Brehmer, Halberstädter Str. 52a; Buchlow, Lutherstr. 24 und
Manger, Vorländer, Annabr. 22. Wir bitten sofort zu be-
stellen, da der jetzige Preis der billigste ist. 4630

Kredit auch nach außerhalb!

Möbel

Für 1 Zimmer Anzahl. 10, wöchentl. 1.00
Für 2 Zimmer Anzahl. 20, wöchentl. 2.00
Für 3 Zimmer Anzahl. 35, wöchentl. 3.00
Für 4 Zimmer Anzahl. 40, wöchentl. 4.00
u. w.

Ferner einzelne Ersatzteile
Anzahlung von 5 Mark an.

Anzüge für Herren
u. Knaben

Damen-Jacketts und -Kragen

Manufakturwaren jeder Art.
Teppiche, Portieren, Gardinen etc.
in großer Auswahl. 4515

S. Osswald

Waren-Kredit-Haus
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14, I.
Kunden, welche ihr Konto bezühen, sowie Beamte
erhalten Kredit ohne Anzahlung.

Kinderwagen v. 5 Mk. Anzahl. an.
Gesamt-Gehalt dafür 200 Mk. in 12 Raten.



Sparjame Hausfrauen verwenden mit
Vorliebe 3221
Elfenbein-Seife
Marke „Elefant“ von
Günther & Haussner
Chemie-Kapell.
In fast allen Kolonialw., Drogerie-
und Seifen-Geschäften zu haben.

Frische Gier!

Stück 5 Pfg.
bei 4535

Vinzent Warzonski

Schönebergstraße 14
Breiteweg 254
Große Diederdorfer Straße 218
Neustadt:
115 Lübecker Straße 115

Sanje
Sanarien-Galme
à 3.50, 4.5 bis 10 Pfg.
und -Weißchen. 4975
I. Tschler, Annabr. 25.

Dank. Gebrochens, fast neu, 600
Kauf. Breitenstr. 12, S. I. 2165



Raucher bevorzugen
4755
Zigarettenfabrik TUMA Dresden

Junger Graupapagei
gut sprechend, ist fortzugs-
halber preiswert zu verkaufen. 2169
Tauteratz, Schrotdorfer Straße 19.

Gute Gk- u. Futterkartoffeln! Singer-Nähmaschine, tabellos
find noch billig abzugeben, nähend. f. 12 Mk. z. verkauf. Göke
Fernersleben, Adolfsstraße 13 | Goldschmiedebücke 5, born 12. r. t.

DEUTSCHLAND-FAHRRAD-WERKE
Millionen Radfahrer
rühmen
die Güte und Preiswürdigkeit des
Deutschland-Rades
der bewährtesten deutschen Marke!
Preisliste reichhaltigste der Branche, auch über Radfahrer Bedarfs- u.
Sportartikel, Nähmaschinen, Waagen, Uhren, Musikinstrumente, kostenfrei
AUGUST STUKENBROK, EINBECK
Altstes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Tapeten

kauft jedermann am billigsten in
Cremers Tapetenhaus, Große Münzstraße 2
Wer Geld sparen will, muß nur zu uns kommen.

4627 Ferner führen wir:
Prima Fußbodenlack! 2 Pfund 1.25 Mark
sowie
Pinsel, Goldbronze, Türschoner, Kleistermehl, Goldleisten, Stuckrosetten